

Reinerzer Badeleben im 19. Jahrhundert aus der Sicht des Kurgastes

ANDREAS KLOSE

Vor 250 Jahren – im Jahre 1769 – wurde der Reinerzer Sauerbrunnen in die Liste der schlesischen Heilbäder aufgenommen. Bad Reinerz feierte damit im Jahr 2019 sein 250jähriges Jubiläum als Kurort.

Aus dem 19. Jahrhundert liegen eine Vielzahl von Beschreibungen des Bades Reinerz vor, in denen die Entwicklung des Bades beschrieben wurde und die man inzwischen nahezu alle digitalisiert einsehen kann.¹ Wie hingegen das Reinerzer Badeleben aus der Sicht der Badegäste aussah, wird kaum irgendwo erwähnt. Die inzwischen zahlreichen digitalisierten Zeitungen und Bücher des 19. Jahrhunderts mit ihren Volltext-Recherchemöglichkeiten bringen aber auch Licht in diese Seite des Reinerzer Kurbetriebes. Und dabei stellt sich heraus, dass in den ersten drei Vierteln des 19. Jahrhunderts noch vieles unzureichend war.

Der Beginn des Kurbetriebs

In einem 1801 erschienenen Buch hieß es über die Unterkünfte kurz und knapp: *»Für Personen, die diesen Brunnen an der Quelle trinken oder des Bades sich bedienen wollen, würde es bei den biedern und gefälligen Bürgern an Wohnung und allen Bequemlichkeiten nicht fehlen.«*²

Im August 1801 wurde von einem anderen, namentlich nicht genannten Autor, der aber wohl mit dem Bad verbunden war, berichtet:

*»Bis jetzt konnte für Bequemlichkeit und Anstalten zum Vergnügen wegen Kürze der Zeit noch nicht viel geschehen [...]. Selten schließt sich Jemand von den Promenaden oder kleinen Reisen nach etwas entfernten Gegenden aus, und dann sind nur Kränklichkeit oder Geschäfte die Ursache des Ausbleibens. So speiset auch der größere Theil an einer gemeinschaftlichen, frugalen und reinlichen Tafel. Auch die Abende werden in einer seit kurzem durch den K. Dir. R**ch veranlaßten Resource im frohen Verein verlebt. [...] Was hier noch am meisten vermißt wird, ist eine schattigte Promenade von der Stadt zu*

1 MOGALLA (1799); SACHS (1862); BEIGEL (1863); TELLER (1869).

2 WEIGEL (1801), S. 170.

den Brunnen und Bädern. Auch die Bäder, bis jetzt Privatunternehmung eines Landmanns, bedürfen einer großen Verbesserung. Eigentlich müßte, wenn die wohlthätigen Kräfte der Reinerzer Quellen noch gemeinnütziger werden sollten, in der Nähe derselben ein zweckmässiges Badehaus erbauet werden. Auch ist für viele schwer Kranke die Promenade nach dem Brunnen theils beschwerlich, theils unmöglich; aus diesem Grunde wären in der Nähe dieser Brunnen Wohnungen zu wünschen, die an der gegen Mittag stehenden Berglehne von Schrotholz aufgeführt keine übermäßige Kosten veranlassen dürften.»³

Der Brunnenarzt Blottner bestätigte im November 1801:

»Alle [Kurgäste] waren von den vielen und reizenden Gegenden unser's, ob schon nicht architectonisch, schönen Bergstädtchens, bezaubert, und duldeten, ob dieses Vorzug's, gern die vielen Unbequemlichkeiten, deren jeder neue Kurort eine Menge hat.«⁴

Die Unbequemlichkeiten benennt er nicht einzeln und so können wir nur vermuten, dass es sich um die vorgenannten handelte.

In den Folgejahren wurde ein Brunnenhaus und auch die ersten Wohnhäuser für Kurgäste errichtet. 1804 hieß es in einem Bericht von Blottners Nachfolger Dr. Welzel:

»Die Beschreibung der Wohngebäude, des Salons, der beyden Trinkhäuser, welche in gewählten Geschmack und ganz dem Zwecke entsprechend unter Leitung des Hrn. Ober-Bauinspektors Geislers gebaut sind, werde ich bey gänzlicher Vollendung des Baues zu gelegener Zeit dem Publikum mittheilen; nur dieses führe ich noch an, daß bereits 20 und mehr Familien im Bade bequem und angenehm wohnen können. Auch sind in der nah gelegenen Stadt zur sichern Aufnahme der Kurgäste, wohl eingerichtete Logis und zur Speisung und Bedienung der Gäste, sowohl im Bade als der Stadt, Anstalten getroffen, die sich von Jahr zu Jahr erweitern und vervollkommen.«⁵

Über das Badehaus und die anderen Gebäude des noch jungen Bades finden sich zahlreiche Beschreibungen aus dem 19. Jahrhundert. Auf eine Wiedergabe soll hier verzichtet werden. Der Besuch an Kurgästen nahm aber rasch zu und bis in die 1870er Jahre hinein finden sich nahezu fortlaufend Klagen insbesondere über die Wohnungsnot. Diese Entwicklung des Bades wird deutlich, wenn man sich die Zahl der jährlichen Kurgäste ansieht. Beim Vergleich dieser Zahlen muss man

3 Ohne Verf., Reinerz, den 4ten August, in: Schlesische Provinzialblätter 34 (1801), S. 155–157.

4 BLOTTNER (1801), S. 551.

5 WELZEL (1804), S. 342f.

ein wenig aufpassen. Gezählt wurden die Kurgäste, was aber nicht der Zahl der Besucher entspricht, denn viele Kurgäste kamen in Begleitung von Familienangehörigen und/oder eigenem Personal. Daher lag die Zahl der tatsächlichen Besucher über der Zahl der Kurgäste. Teilweise wurde auch die Zahl der jährlich das Bad besuchenden Familien angegeben, was wiederum der Zahl der Kurgäste entspricht, denn nur in seltenen Fällen werden mehrere Mitglieder einer Familie eine Kurbehandlung benötigt haben.

Der Besuch an Kurgästen war in den Anfangsjahren überaus bescheiden. Im Jahr 1800 besuchten 24 Familien mit 39 Personen das Bad Reinerz, im Jahr 1825 waren es immerhin schon 305 Familien mit 396 Personen.⁶ 1827 waren es 381 Familien, auch in den nächsten beiden Jahren lag die Zahl der Kurgäste in etwa in dieser Höhe. Dann sank sie jedoch im Jahr 1830 auf 356 Familien und im Jahr 1831 auf 301 Familien herab.⁷ Von 1830 bis 1838 halbierte sich die Zahl der Kurgäste nahezu.⁸ In der Saison 1837 waren 229 Familien in Reinerz als Kurgäste, nur etwa Zweidrittel der Kurgäste in Landeck, aber etwas mehr als im nahe gelegenen Kudowa.⁹

Aus den 1840er Jahren sind genaue Zahlen nicht bekannt. Die Zahl der Kurgäste stieg aber erheblich, denn 1850 waren 522 Familien mit 936 Personen zur Kur in Reinerz.¹⁰ 1856, so heißt es, erreichte die Zahl der Kurgäste eine noch nie erreichte Höhe.¹¹ Drei Jahre später, 1859, waren 720 Kurgäste in Reinerz.¹²

In den 1860er Jahren erhöhte sich die Zahl der Kurgäste nochmals ganz erheblich. Von 1860 bis 1868 soll sie sich sogar verdoppelt haben.¹³ Dies stimmt allerdings mit anderen Quellen nicht überein. 1864 waren danach 598 Familien mit 1.034 Personen zu Besuch.¹⁴ 1865 waren es 725 Familien mit 1.139 Personen und für 1867 werden 810 Familien mit 1.328 Personen angegeben.¹⁵ Um 1870 wurde dann die Zahl von 1000 Kurgästen jährlich überschritten.

6 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 7 (1882), Nr. 22 vom 26.9.1882, S. 1f., hier S. 2.

7 DENGLER (1882), S. 72.

8 RHADES (1838), S. 754.

9 Correspondenz-Notiz aus Preußisch-Schlesien vom November 1837.

10 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 7 (1882), Nr. 22 vom 26.9.1882, S. 1f., hier S. 2.

11 Die Presse 10 (1857), Nr. 94 vom 25.4.1857.

12 DENGLER (1882), S. 87.

13 Chronik der Bäder.

14 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 15 (1865), Sp. 1514.

15 DENGLER (1882), S. 109.

Die Kursaison begann regelmäßig am oder um den 15. Mai und endete um den 15. September.¹⁶ Die Gäste kamen vor allem aus Preußen und Norddeutschland, aber auch aus Polen und Böhmen. Die Stadt Reinerz warb für den Besuch ihres Bades in Zeitungen des In- und Auslands. Zu den bekannteren Kurgästen gehörte im Juli 1813 der Schauspieler und Dramatiker August Wilhelm Iffland (1759–1814).¹⁷ 1865 verlieh die Stadt Reinerz dem greisen Dichter Karl von Holtei (1798–1880), der 1861 in Reinerz zur Kur weilte und sich in der Folgezeit um das Bad verdient gemacht hatte, die Ehrenbürgerwürde.¹⁸ 1867 verlieh die Stadt dem Arzt Dr. Markus Teller (1814–1875) in Prag wegen seiner Verdienste um den Kurort das Ehrenbürgerrecht.¹⁹ 1869 veröffentlichte Dr. Teller das Büchlein ›Bad Reinerz. Geschichtlich, topographisch, naturhistorisch und medicinisch geschildert.‹²⁰

Der Ruf des Bades Reinerz

Nach Reinerz wurden in den Anfangsjahrzehnten des Kurbetriebs aufgrund noch nicht ausreichender Kenntnisse verschiedener Krankheiten und ihrer Behandlungsmöglichkeiten und Gegenindikationen auch zahlreiche Kranke geschickt, für die das Bad ungeeignet war und keine Linderung brachte. So hieß es 1839 in einem Bericht über das Bad:

»Der würdige Medicinalrath Welzel ist bereits seit dreißig Jahren Brunnenarzt und im Besitze des vollen Vertrauens aller Kurgäste, da er mit der größten Umsicht, welche ein Resultat seiner vieljährigen Erfahrungen ist, den Gebrauch der Quelle und der Molke zu leiten versteht. [...] Die Saison war heuer ziemlich besucht, doch geschieht es hier öfter als in einem andern Badeorte, daß Kranke hierher kommen, die für diese Quellen nicht geeignet sind. Man schickt gewöhnlich jeden chronischen Brustkranken nach Reinerz. Seit einigen Jahren kommen auch Kranke dahin, die früher Gräfenberg gebraucht; mit welchem Erfolg ist leicht zu errathen, denn unstreitig ist bei Tuberculose – welches doch die vorzüglichste Krankheitsform für Reinerz ist – die Wasserkur das furchtbarste Gift. [...] Außer

16 Vgl. Eröffnungsanzeigen in: Fremden-Blatt 4 (1850), Nr. 135 vom 8.6.1850; Die Presse 9 (1856), Nr. 100 vom 30.4.1856; Die Presse 10 (1857), Nr. 94 vom 25.4.1857; Deutsche Allgemeine Zeitung, Jahrgang 1858, S. 983; Neue Freie Presse, Jahrgang 1866, Nr. 611 (Morgenblatt) vom 13.5.1866.

17 Österreichischer Beobachter, Jahrgang 1813, Nr. 197 vom 16.7.1813, S. 1005.

18 Holtei Ehrenbürger.

19 Neue Freie Presse 1867, Beilage zu Nr. 1173 (Morgenblatt) vom 5.12.1867.

20 Verkaufsanzeige in: Österreichische Buchhändler-Correspondenz 10 (1869), Nr. 19. Vom 1.7.1869.

den Trinkquellen und der Molkenanstalt sind hier noch mehrere Quellen, die zu Bädern benützt werden, viele andere aber sind bisher wegen des Reichthums an Mineralwasser hier noch ganz unbenützt.»²¹

Der Ruf Reinerz' war nicht unbedingt der beste, was nicht nur an den äußeren Umständen lag. Ausweislich mehrerer Hinweise bezeichnete

»das Vorurtheil Reinerz als einen Curort [...], in welchem die schwer Brustkranken den letzten Sommer zu verbringen pflegen. Diese Ansicht war so verbreitet, daß man einst für eine Dame, von der man fürchtete, sie könnte bei ihrem Zustande während des Curgebrauches in Reinerz sterben, vor der Abreise in das Bad nebst andern Reise-Utensilien auch den behördlichen Leichenpaß mitnahm, um im Todesfalle die Leiche zurückführen zu können; es geschah dies zur Zeit, wo der elektrische Draht noch nicht der Vermittler menschlichen Gedankens gewesen. Viel hat auch die Nachlässigkeit der früheren Reinerzer Aerzte dazu beigetragen, daß dieser Wahn Nahrung finden und der Curort immer mehr in Verruf kommen konnte.«²²

Der Prager Arzt Dr. Teller, der über Jahrzehnte Reinerz regelmäßig zur Kur besuchte und auch ein Buch über den Ort schrieb, führte zur selben Zeit noch drastischer aus:

»Vor noch nicht langer Zeit gehörte Reinerz unter die verrufensten Kurorte, verrufen weil, durch einen Mangel richtiger Erkenntniss seiner Heilanstalten, man Reinerz für die letzte Station der Phtisiker betrachtete, und diese Ansicht war auch in ausserärztlichen Kreisen verbreitet.«²³

»Zu beklagen ist nur, dass selbst tüchtige Praktiker die Reinerzer Quellen entweder nicht kennen oder verkennen, und leider nur zu oft Kranke herschicken, bei denen die Tuberkulose so weit vorgeschritten, dass sie hier nicht nur keine Linderung oder Heilung zu hoffen haben, sondern dass sie von den Mühen der Reise erschöpft nicht selten hier durch den Tod von ihrem schweren Leiden erlöst werden. Soll Reinerz gute Dienste leisten, so kann man dies nur bei der beginnenden Tuberkulose, bei Katarrhen der Athmungsorgane und des Kehlkopfs, bei Neigungen zu denselben, bei Darmkatarrhen, die auf Atonie beruhen, bei Neurosen und bei gewissen Formen der Chlorose erwarten. In diesen Fällen ist Reinerz ein zweckmässiges Bad, und dazu ein Bad, in dem man im Ganzen genommen auch billig lebt. Schliesslich sei noch der gute Zustand der Apotheke erwähnt, in welcher man auch Präparate nach Vorschrift

21 MAUTHNER (1839).

22 Chronik der Bäder

23 TELLER (1868), S. 217.

der österr. Pharmakopie erhält, was wegen der nahen Grenze um so mehr eine Würdigung verdient, da der dem Apotheker erwachsende pecuniäre Vorthail kaum hoch angeschlagen werden kann.»²⁴

Ob der schlechte Ruf oder vielleicht auch die nachfolgend geschilderten widrigen Umstände bei den Unterkünften ausschlaggebend waren, ist nicht bekannt, aber in einem Reiseführer aus dem Jahr 1858 wurde darauf hingewiesen, dass Reinerz ein »früher viel besuchtes Bad« war.²⁵

Unterkünfte

Die Zahl der Kurgäste in Bad Reinerz nahm bis 1830 so stark zu, dass es bald zu Problemen mit den Unterkünften kam. Die in den Anfangsjahren eintreffenden Kurgäste mussten in privaten Unterkünften unterkommen. Die in der Stadt Reinerz gelegenen Unterkünfte waren dabei für schwache Kranke zu ablegen und die dem Bad näher liegenden vorstädtischen Häuser boten »nur kleine, enge, und geringe Bequemlichkeit gewährende Wohnungen«. Im Jahr 1802 wurde daher beim Bad ein Wohngebäude für Gäste und im Jahr 1803 bereits ein zweites errichtet.

»Im J. 1809 wurden die Wohnungen in den zur Aufnahme der Curgäste bestimmten Häusern bequemer eingerichtet, und namentlich Küchen angelegt, damit den die Anstalt besuchenden Familien, welche für ihre ökonomischen Bedürfnisse selbst sorgen wollten, hiezu die erforderliche Gelegenheit dargeboten würde.«

1817 wurde ein drittes Wohnhaus bei dem Bad errichtet. Sämtliche Stuben der Wohnungen für die Kurgäste wurden mit Öfen versehen, weil es auch im Sommer mitunter zu kühl in den Wohnungen wurde. 1820 wurde schließlich ein viertes Wohngebäude beim Bad errichtet. Damit waren im Bad insgesamt 68 Wohnungen vorhanden, in denen insgesamt 188 Personen unterkommen konnten.

Die Wohnungen im Bad waren

»nach den nöthigsten Bedürfnissen meublirt; die Meubles sind anständig und muß an solchen in jedem Zimmer vorschriftsmäßig seyn: 1 Spiegel, 1 Kommode mit oder ohne Schreibpult, 2 Tische, 2 bis 3 Stühle, 2 Bettstellen, 1 Leuchter mit Lichtscheere, 1 Waschbecken, 1 Wasserkrug, 1 Bouteil. Glas, 1 Trinkglas, 1 Spucknapf, 1 Stiefelknecht, 1 Nachtgeschirr, Wer außer diesen nothwendigen

²⁴ Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 13 (1863), Sp. 397f.

²⁵ BAEDECKER (1858), S. 177.

Meubles noch mehrere oder bequemerer bedarf, erhält aus dem Magazine der Anstalt das benöthigte gegen eine billige Vergütung.»²⁶

Bei dieser Wohnungseinrichtung verwundert es nicht, wenn 1819 berichtet wurde:

»Ehe man hierher reiset, thut man wohl, Alles, was man bedarf, mit einzupacken, denn der Ort kann feinern Bedürfnissen nicht abbelfen. Die Wohnungen sind nur mit dem nothdürftigsten Geräth versehen, Es sind deren gegen 70 in der Stadt, eben so viele Kammern, für 80 Pferde Stallung. Die Preise sind billig.«²⁷

Diese Ausführungen scheinen sich wohl auf Wohnungen in der Stadt und nicht im Bad zu beziehen, deren es 1823 65 in Privathäusern in der Umgebung des Bades, in denen rund 140 Personen unterkommen konnten, und 100 in der Stadt Reinerz mit einer Aufnahmekapazität von rund 150 Personen gab.²⁸ Aber auch die Wohnungen im Bad waren ausweislich der obigen Angaben nicht sehr opulent eingerichtet.

Und auch 1826 wurde noch geklagt:

»Die Wohnungen sind enge, und für verwöhnte Besuchende fast bäuerisch, doch liegen sie anmuthig unter Bäumen, Rasen- und Blumenpartien. Man sitzt viel im Freien, und erquikt sich an den romantisch schönen Umgebungen.«²⁹

1846 wird in einem Reisehandbuch der Mietpreis für ein Zimmer ohne Möbel und für die Möblierung genannt.³⁰ Offenbar wurden die Wohnungen nach den Vorstellungen und Bedürfnissen der Kurgäste möbliert. An anderer Stelle wurde um diese Zeit immer noch darauf hingewiesen: *»Man thut wohl, die nöthigen Bedürfnisse mit hierher zu nehmen, da die Stadt nur wenigen abbelfen kann.«³¹*

In den kommenden Jahrzehnten änderte sich an den Unterkünften wohl wenig. 1855 hieß es:

»In Bezug auf Eleganz und Comfort hält Reinerz mit Landeck keinen Vergleich aus. Die Wohnungen sind alle von Holz, die Gasthäuser mittelmässig, die Kost könnte besser sein. Was indess Reinerz in dieser Hinsicht gebricht, wird durch die stille schöne Natur, die lieblichen und schattigen Gartenanlagen, die reizenden Fernsichten und Spaziergänge, die vortreffliche Quelle und die unübertrefflichen Molken reichlich ersetzt, so dass hier jeder Kranke

26 Ueber die Brunnen-, Bade- und Molkenkur-Anstalt zu Reinerz, S. 214, 220, 316f., 322f., 326.

27 MOSCH (1819), ohne Seitenzahlen.

28 Ueber die Brunnen-, Bade- und Molkenkur-Anstalt zu Reinerz, S. 327.

29 Blicke auf die Bäder im Sommer 1826.

30 SCHWEITZER (1846), S. 252.

31 HERBIG (1843), S. 485.

wirklich das findet, was ihm eigentlich Noth thut. [...] Möge Reinerz auch in Beziehung auf bequeme Unterkunft, gute Kost und billigere Preise den anderen Kurorten Schlesiens nachkommen, und es wird sich eines zahlreicheren wohlverdienten Zuspruches erfreuen.»³²

In Reinerz selbst sah man das wohl anders. Der Kurarzt Kunze äußerte 1861 gegenüber dem in Reinerz weilenden Dichter Karl von Holtei:

»Ein glänzend ausgestattetes Badehaus mit städtisch eingerichteten Wohnungen ist eitler Luxus, den Niemand in unserm schlichten stillen Thale sucht.«³³

Aus dem August 1872 liegt ein noch eingehenderer Bericht über das Bad vor, der die Probleme plastisch schildert:

»Wie sehr sich auch in den letzten Jahren die Frequenz sämtlicher Badeörter Schlesiens zugenommen hat, so kann sich doch in dieser Beziehung keines eines so großen Aufschwunges erfreuen wie Reinerz. Während in den 50er Jahren die Zahl der jährlichen Kurgäste kaum 500 betrug und nur allmähig bis zum Jahre 1865 auf circa 700 stieg, trat vom Jahre 1867 ab, ein jährliches Wachstum von mehr als 100 Familien ein, so daß die vorjährige Badeliste schon 1189 auswärtige Familien oder, nach Art der Salzbrunner Bade-Verwaltung zu rechnen, 2018 kurbrauchende Personen zählte. Auch die diesjährige Frequenz übersteigt gegenwärtig die des vorigen Jahres bereits schon wieder um 208 Familien. Demnach dürfte die Zahl der Familien in dieser Saison voraussichtlich 1500 erreichen, wenn nicht gar übersteigen.

Leider hat Reinerz in der Sorge für ausreichende Wohnungen mit der Frequenz nicht gleichen Schritt gehalten. Hunderte von Badegästen müssen in der fast ½ Stunde vom Bade entfernten jeglicher Gartenanlagen entbehrenden Stadt Reinerz Wohnung suchen, oder tagelang mit ungesunden Räumlichkeiten, die sonst zu jedem andern Zwecke als zum Aufenthalt von Menschen dienen mögen, vorlieb nehmen, bis durch die sehnlichst erwartete Abreise eines Kurgastes ein bescheidenes Quartierchen frei wird. Daß dieser Uebelstand einzelne Wirths, besonders die der besser ausgestatteten Häuser verleitet, die unerhörtesten Miethspreise zu fordern, ist begreiflich; zum Lobe der Reinerzer Bevölkerung müssen wir aber anerkennen, daß die Mehrzahl derselben sich mit ziemlich mäßigen, den Ortsverhältnissen entsprechenden Preisen begnügen läßt. Befremden muß es, und scheint kein Zeichen von großer Intelligenz der hiesigen Bürgerschaft zu sein, daß sie die großen Flächen in der Nähe des Bades unter solchen Umständen unbebaut liegen läßt. An die Badeverwaltung tritt aber die immer unabweislichere Pflicht

32 DIETL (1855).

33 HOLTEI (1864), S. 100.

beran, durch den Neubau von Häusern der schreienden Wohnungsnoth schleunigst Abhilfe zu leisten. Bei der fortwährend steigenden Frequenz des Bades werden die Baukapitalien sich bestimmt reichlich verzinsen.»³⁴

An anderer Stelle wurde man noch deutlicher:

»Reinerz steht bei diesen Verhältnissen dennoch auf dem Punkte von der Höhe, welche es bereits erklimmt, wieder herabzusteigen, wenn die Besitzer der Logirhäuser bei der hier bestehenden Wohnungsnoth, wie es heuer wieder der Fall ist, anstatt die Lokalitäten zu vergrößern oder die Wohnhäuser zu vermehren, lieber die Kurgäste prellen und mitunter äusserst unverschämte Miethpreise fordern, Miethpreise, wie man sie in Ems, in Pyrmont, in Karlsbad kaum höher antrifft, die Regierung ist solchen Prellereien gegenüber, wenn nicht ein neues Kurgesetz erlassen wird, bei aller Strenge des Gesetzes machtlos, denn wenn z. B. ein Hausherr von dem Kurgaste verlangt, dass er die Stube, welche er bereits vier Wochen inne hatte, und die er gerne noch eine Woche benützen würde, auf weitere vier Wochen mietben müsse, oder richtiger gesagt einen vierwöchentlichen Miethzins bezahlen müsse, wenn er die Stube auch nach einer Woche verlässt, so ist das eine schmutzige Prellerei, welcher leider die Regierung keine Grenzen setzen kann. Die Kommune als Besitzerin des Bades könnte in mancher Beziehung abhelfen, aber sie ist zu engherzig, sie hat den Muth nicht, nöthigenfalls hunderttausend Thaler aufzunehmen, und dafür einige Logirhäuser zu bauen, der inneren Einrichtung der Badezellen etwas mehr Eleganz zu verleihen u. s. w.»³⁵

Verpflegung

Die in den zum Bad Reinerz gelegenen Wohngebäuden untergebrachten Kurgäste wurden im Gesellschaftshaus verköstigt. Ob hier auch die außerhalb, das heißt in anderen Pensionen des Bades oder die in der Stadt wohnenden Kurgäste speisen konnten, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls lässt die zunehmende Zahl der Kurgäste bei gleichbleibender Größe des Gesellschaftshauses vermuten, dass nicht alle Kurgäste hier ihre Mahlzeiten einnehmen konnten. 1819 hieß es über das Essen in Reinerz:

34 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung, 1 (1872), Nr. 17 vom 11.8.1872, S. 177f.

35 Bad Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift.

»Unter den Speisen, die man hier erhält, ist vorzüglich der trefflichen Forellen zu gedenken³⁶; Delikatessen liefert Böhmen. Weinliebhaber werden mit den guten Ungarweinen gar sehr zufrieden seyn, die man hier erhält.«³⁷

Die gleichen Speisen wurden auch 1843 gelobt:

»Alles ist übrigens billig. An vorzüglich guten Forellen, guten Ungarweinen, so wie böhmischen Fasanen und andern Delikatessen fehlt es nicht.«³⁸

Über die Zahl der Gasthäuser ist wenig bekannt. Anfang der 1840er Jahre gab es in Reinerz zehn Gast- und Speisehäuser und elf Schankhäuser.³⁹ Hinsichtlich der Schankhäuser wurde 1862 darauf hingewiesen, dass sie weit über den Bedarf hinaus vorhanden seien.⁴⁰ Bei den Speisegaststätten galt das aber nicht. Bei der insbesondere ab den 1860er Jahren kontinuierlich steigenden Zahl der Kurgäste traten auch hier Kapazitätsprobleme auf und 1868 wurde darauf hingewiesen, dass die Stadt Reinerz als Besitzerin des Bades nicht nur etwas gegen den Wohnungsmangel unternehmen, sondern auch für die Errichtung weiterer Restaurationen sorgen möge.⁴¹

In einem Reiseführer über Bad Reinerz von 1869 werden die Verpflegungsmöglichkeiten, die das Bad bot, eingehend beschrieben:

»Das Mittagmahl kann nach Belieben eines jeden Kurgastes eingenommen werden. Wer es vorzieht, in grösserem Kreise zu diniren, der speise im Kursaale table d'hôte⁴², welche vom Pächter des Badegasthofes arrangirt wird, bei dem man auch à la carte speisen kann. Es wird im letzteren Falle im Speisesaale des Badegasthofes und bei freundlichem Wetter auch in der offenen Restaurationshalle servirt. Andere gehen in das Speisehaus »zur Hoffnung«, (Hanulek's Restauration), oder nach der Stadt zu »Klofetiuss«, oder speisen in der Stadt in den Gasthöfen »zum Bären«, im »deutschen Hause«, in der »Krone« u.s.w. Im Bade Reinerz befinden sich auch zwei jüdische Restaurationen bei Keisler und bei Glaser, Uebrigens wird für jene Badegäste, welche in keine der erwähnten Speiseanstalten gehen und keine eigene Küche führen, von den Besitzern der Privatwohnungen die Verköstigung ihrer Miethsparteien übernommen. Ueber-

36 Sie lobt auch mehr als 40 Jahre später noch: HOLTEI (1864), S. 154.

37 MOSCH (1819).

38 HERBIG (1843), S. 485.

39 KNIE (1845), S. 909.

40 SACHS (1862), S. 74.

41 Chronik der Bäder.

42 Festes Menü ohne größere Wahlmöglichkeiten, vergleichbar dem heute vielfach angebotenen Business-Lunch.

all wird dafür gesorgt, dass die Speisen nach den Anordnungen der Aerzte kurgemäss zubereitet werden.»⁴³

Bei einer kurgemässen Zubereitung der Speisen sollten zahlreiche Lebensmittel möglichst weggelassen werden. Das von dem Reinerzer Badearzt Gottwald 1855 herausgegebene Büchlein ›Der Curgast in Reinerz‹ führte auf 15 Seiten aus, welche Lebens- und Genussmittel sowie Getränke während der Kur erlaubt waren und welche nicht zu sich genommen werden sollten.⁴⁴ Die Kurgäste mussten bzw. sollten auf vieles verzichten. Man wird aber wohl davon ausgehen dürfen, dass außerhalb des Kursaales die Speisewirte nicht so sehr auf die Einhaltung dieser Vorgaben achteten. Gleichwohl entsprach aber offenbar auch das Essen dort nicht dem, was viele Kurgäste von zu Hause gewöhnt waren. Nahezu von Anfang des 19. Jahrhunderts an bis in die 1870er Jahren finden sich immer wieder Klagen über die Qualität des Essens. 1826 hieß es:

»Das Leben ist wohlfeiler als in vielen andern Bädern; aber ein fast unentbehrliches Stück ist eine eigene Köchin, da die Wirthstische oft Ungenießbares bieten. Freilich ist eigene Wirthschaft zu treiben, hier doppelt schwierig, da man in den gemieteten Wohnungen kaum einen Topf zum Kochen findet. Dies gibt indeß unter den Kurgästen selbst Stoff zu mancherley Scherz, und die elegantesten Damen erscheinen oft im Küchenschürzchen. Es ist etwas Patriarchalisches in diesem Leben, und die dismal besonders zahlreiche Badegesellschaft vermißte alles eher, als Scherz und erbeiternden Ideentausch.«⁴⁵

1855: *»Die Gasthäuser [sind] mittelmässig, die Kost könnte besser sein.»⁴⁶* 1871 etwas ausführlicher:

»Doch nicht nur die Logis, auch andere Sachen lassen noch viel zu wünschen übrig. Vor Allem nennen wir die Speisehäuser. So nahe der böhmischen Grenze sehnt sich alles nach einer böhmischen Küche. Unsere Wirthe leben noch in der alten Zeit, wo in Reinerz mit der Diät eine gewisse Entziehungskur verbunden war, seit damals haben aber die Wirthe den Namen Restaurateurs erhalten, dessen mögen die Reinerzer Wirthe eingedenk sein und ihre Küche zur Restaurirung der Kurgäste beitragen, für welche das böhmische Bier eine nicht unbedeutende Rubrik in dem Heilapparate bildet.«⁴⁷

43 TELLER (1869), S. 46f.

44 GOTTWALD (1855), S. 101–125.

45 Blicke auf die Bäder im Sommer 1826.

46 DIETL (1855).

47 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 21 (1871), Sp. 858f.

1873 wurde noch deutlich kritischer darauf hingewiesen, dass die Kost in Reinerz eine nahrhaftere werden müsse und »man Saftbraten und nicht ausgewässertes Rindfleisch statt solchem verkaufen« dürfe.⁴⁸

Aber nicht alle sahen das Essen offenbar als dermaßen schlecht an. Karl von Holtei berichtete aus seinem Kuraufenthalt in Reinerz 1861:

»Der Mittagstisch füllt sich. Wir sind mit den Speisen, die der Gastwirth Schmidt [...] liefert, um so zufriedener, weil er den Hauptverdienst, den Restaureure durch Getränke erzielen, gänzlich entbeht. Billigerweise kann man für den mäßigen Preis von zwölf und einem halben Silbergroschen nicht mehr verlangen. Ein Gast, aus Pommerns fruchtbaren Gefilden, klagt alltäglich, daß Schlesien ein Hungerland, daß die Tafel erbärmlich, die Küche ungenießbar sei; dabei haut er so furchtbar rein, daß, wenn die Reihe an ihm gewesen ist, jedes Mal eine neue Schüssel gebracht wird. Und es schmeckt ihm nicht! Den Mann möcht' ich essen sehen, wo es ihm schmeckt!«⁴⁹

Auch hier gab es aber, wie bei allem anderen ebenfalls, ab den 1870er Jahren erhebliche Verbesserungen und im Juni 1888 lobten zwei zufriedene Kurgäste aus Melnik das Logierhaus »Zur Karlsruhe«, insbesondere die dortige »ausgezeichnete böhmische Küche [...]. Insbesondere müssen wir aber die sehr billigen Preise anerkennen [...].«⁵⁰

Vergnügungen und Unterhaltung

Ein weiterer wichtiger Umstand für eine gelungene Kur ist – damals wie heute – eine ansprechende Unterhaltung und Geselligkeit außerhalb der Kuranwendungen. Der Komfort und die Unterhaltung der Kurgäste entsprach aber ebenfalls nur eingeschränkt den Vorstellungen derjenigen, die sich eine Kur überhaupt leisten konnten. So heißt es 1817:

»Von den Vergnügungen an diesem Badeort läßt sich nicht viel sagen, auch mögen dieselben einfach seyn, weil daselbst gemeiniglich Niemand erscheint, der nicht Hektiker wäre oder befürchten muß in diesen Krankheitszustand zu fallen. Sonst ist an nah und fern liegenden Spazierörtern für Kränkelnde und Genesende kein Mangel [...].«⁵¹

48 Bad Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 2 (1873), Nr. 22 vom 24.8.1873, S. 213.

49 HOLTEI (1864), S. 95.

50 Prager Tagblatt.

51 FISCHER (1817), S. 79f.

1826 hieß es knapper:

»Lebendig am Morgen, todt am Abend; denn die Badegäste stehen früh auf und legen sich zeitig schlafen. Der Ton war dies Jahr gut, indem gar keiner war.«⁵²

Auf die Unterhaltung der Badegäste wurde in den Anfangsjahren nicht sehr viel Aufwand verwandt und vielleicht waren auch die Bedürfnisse damals andere als in späteren Zeiten. So heißt es 1823:

»Es bedarf jedoch der kranke Badegast auch Erholung und Zerstreuung, er wünscht sich die Zeit hindurch, welche ihm nach gebrauchter Bade- und Brunnenkur täglich reichlich übrig bleibt, froh zu unterhalten, und sich den Genuß geselliger Mittheilungen zu schaffen, welcher ihm in seiner Heimath vielleicht zum Bedürfniß geworden ist, es kann die Gelegenheit hiezu aber nicht weit von sich suchen, und er verlangt darum, daß ihm solche in den nächsten Umgebungen des Bades oder Brunnens, wo er einige Wochen zubringt, verschafft werde. Obschon daher Reinerz noch einige, ihren Werth als Heil-Anstalt erhöhende Anlagen, vorzüglich ein Douchehaus fehlte, so wurde die Einrichtung desselben doch weislich verschoben, und dagegen [1803] ein Gebäude zur geselligen Unterhaltung der Badegäste dem Badehause gegenüber aufgeführt. In diesem Gebäude wurde ein großer Saal mit einem Nebenzimmer angelegt, und dadurch den, die Anstalt besuchenden Personen ein Versamlungs- und Vergnügungsort gewährt, der bei einer anständigen innern Einrichtung dem Zwecke, zu welchem er dient, noch gegenwärtig angemessen entspricht.«

1808 wurde an das Gesellschaftshaus ein Billard- und Spielzimmer angebaut.⁵³ Außer diesem Gesellschaftshaus gab es offenbar in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch weiter keine Unterhaltungen für die Kurgäste. 1853 schrieb ein Besucher über Reinerz:

»Es ist dies ein kleines Oertchen, in engem, engem Thale gelegen, etwa ein Viertelstündchen von der Stadt gleichen Namens entfernt. Noch giebt's dort keinerlei Comfort, wie in größeren Bädern, keine geselligen Zerstreuungen irgend welcher Art, keine Abwechselungen im täglichen Einerlei des Badelebens. – Die Annehmlichkeiten des dortigen Aufenthaltes beschränken sich lediglich auf die linde, würzige Thalesluft und auf den freien Vogelgesang in den nahen, kräftig duftenden Nadelwaldungen, in dessen Genuß man freilich stets wieder gestört wird durch das leidige Husten der armen Patienten.«⁵⁴

52 Eine kleine Reise, S. 556.

53 Ueber die Brunnen-, Bade- und Molkenkur-Anstalt zu Reinerz, S. 214f. und 220.

54 KOTHE (1853).

Auch in den folgenden Jahren änderte sich hieran nichts. 1868 hieß es:

»Nebenbei sei hier bemerkt, dass derjenige, welcher Reinerz besuchen will, um das Badeleben im Grossen zu geniessen, von Reinerz fern bleibe, Bälle, rauschende Vergnügungen, Spieltische wird man dort vergebens suchen, hingegen findet man neben den Vergnügungen eines reizenden Landlebens im Kursale, welcher im heurigen Winter einer besonderen Renovation unterzogen wird, - so wie überhaupt bis zur nächsten Saison durch die Energie des Bürgermeisters Herrn Dengler vieles zum Vortheile der Badeortes verändert wird - einen Versammlungsort zu geselligen Vergnügungen, in welchem ein Flügel zur Benützung der Kurgäste aufgestellt ist.«⁵⁵

Eine musikalische Unterhaltung bestand schon deutlich früher. Im Kursalon stand schon seit dessen Gründung im Jahr 1805 ein Flügel, auf dem Gäste spielen konnten. Bekannt ist, dass der jugendliche Frédéric Chopin, der gemeinsam mit seinen beiden Schwestern 1826 die Mutter zur Kur nach Reinerz begleitete, ein Wohltätigkeitskonzert gab.⁵⁶ Das Musizieren durch Kurgäste war wohl nicht immer nur erbaulich. So vermerkt eine Badebeschreibung von 1869, dass man *»am aufgestellten Flügel selbst musizieren kann, oder anderen Spielenden zubört, wenn diese zu spielen verstehen und nicht in Ohrzerreisender Weise Uebungen vornehmen«*.⁵⁷

Schon relativ früh wurde eine Kapelle gegründet, die als Brunnenkapelle, Badekapelle oder auch Kurkapelle bezeichnet wurde und erstmals 1823 genannt wird. 1828 wurde die bislang aus Stadtmusikern bestehende Badekapelle wegen ihrer *»minderen Leistungen«* plötzlich entlassen. An ihrer Stelle engagierte die Badeverwaltung eine aus sieben böhmischen Musikanten bestehende Kapelle, die aber wohl ebenfalls nicht allzu lange in Reinerz tätig war, denn 1838 musizierte im Bad die Reinerzer Bruderschaft, eine bereits im 16. Jahrhundert in Reinerz gegründete Chorbruderschaft. 1842 wird wiederum von fremden Musikern berichtet. Ab 1853 spielten dann böhmische Kapellen, bis 1873 ein Breslauer Kapellmeister mit seiner 15 Mann starken Kapelle engagiert wurde.⁵⁸

Die Kurkapelle spielte am Vor- und Nachmittag jeweils während der Hauptanwendungszeiten des Bades zwischen 6 und 8 Uhr und gab auch darüber hinaus Konzerte. So wird um 1840 berichtet, dass sie *»Straussische Walzer«* spielte.⁵⁹ 1855 spielte sie *»die neuesten und ausgewähltesten Piecen«*. Auch fand während

55 Auch ein Badeort! S. 223.

56 PREIS (1969), S. 217.

57 TELLER (1869), S. 46.

58 DENGLER (1882), S. 68; PREIS (1968), S. 36.

59 HERLESSOHN (1840/1841), S. 66.

Diners Tafelmusik statt.⁶⁰ Bei schlechtem Wetter musizierte die Kurkapelle in der 1849 neu errichteten Kolonnade.⁶¹ Nach einem zeitgenössischen Reiseführer lockte die böhmische Kurkapelle nicht nur die Kurgäste, sondern auch Musikliebhaber aus Stadt und Land an.⁶² 1867 wurde von einem Badegast die »gute Bademusik« gelobt und angemerkt, dass die Badekapelle im kommenden Jahr vergrößert werden solle.⁶³ Dies ist dann offenbar auch erfolgt, denn 1869 bestand die Badekapelle aus 12 Mitgliedern.⁶⁴

»Neu angekommene Badegäste werden nach herkömmlicher Sitte durch die Töne der Musik begrüßt«, hieß es 1855.⁶⁵ Auch bei ihrer Abreise wurden die Kurgäste mit einem Ständchen verabschiedet. Diese Ständchen dienten aber wohl in erster Linie der Aufbesserung der Einnahmen der Musiker, da die Geehrten wohl kaum um ein Trinkgeld herumkamen.⁶⁶ Die Abschaffung der Ständchen im Jahre 1868 wurde daher von den Gästen als Verbesserung vermerkt.⁶⁷

Neben den Konzerten der Badekapelle gab es auch immer wieder Konzerte anderer Künstler. So hieß es schon 1855: »Concerte finden häufig statt, indem durchreisende oder im Bade verweilende Künstler dergleichen nicht selten veranstalten.«⁶⁸ Und auch 1877 fanden noch »abwechselnd Simfonie-Concerte der Badecapelle, fremder Künstler und Dilettanten statt«.⁶⁹

Schon frühzeitig gab es im sogenannten Doktorhaus eine Leihbibliothek, die 1843 genannt wird.⁷⁰ 1862 hatte diese Bibliothek 1.000 Bände,⁷¹ bis 1869 war sie auf 1.500 Bände angewachsen.⁷²

In einem Anbau des Kursaales befand sich ein Lesekabinett, in welchem 1862 »viele, theils politische, theils belletristische Tages- und Wochenblätter in verschiedenen

60 GOTTWALD (1855), S. 134, 140.

61 SACHS (1862), S. 74.

62 SACHS (1862), S. 77; TELLER (1869), S. 21.

63 Auch ein Badeort! S. 223.

64 Kurortliche Rundschau, in: Meraner Zeitung 3 (1869), Nr. 34 vom 28.4.1869.

65 GOTTWALD (1855), S. 134, 140.

66 PREIS (1968), S. 40.

67 Kurortliche Rundschau, in: Meraner Zeitung 2 (1868), Nr. 30 vom 11.4.1868, S. 4.

68 GOTTWALD (1855), S. 140.

69 Bade- und Reise-Journal 3 (1878), Nr. 4 vom 4.5.1878, S. 3.

70 HERBIG (1843), S. 485.

71 SACHS (1862), S. 63.

72 TELLER (1869), S. 18.

Sprachen« auslagen.⁷³ 1868 wurde das Lesekabinett aus dem Kursaal verlegt und der Berichterstatteer wünschte,

»dass eine gute Auswahl in den Zeitungen überhaupt getroffen, und dass die nicht preussischen Kurgäste ebenfalls nach Ländern und Sprachen, jedoch nicht nach ihren tendenziösen Gelüsten dabei berücksichtigt werden.«⁷⁴

1869 lagen hier *»die vorzüglichsten deutschen und einige fremdsprachige, zumeist slawische (czechische, polnische) Zeitungen zur freien Benützung des Kurpublikums«* aus.⁷⁵

Bereits in den 1860er Jahren war auch ein fotografisches Atelier im Bad Reinerz vorhanden.⁷⁶

Ebenfalls war Ende der 1860er Jahre in einem Anbau des Kursaales *»eine Conditorei angebracht, in welcher verschiedene Erfrischungen dargereicht werden.«⁷⁷* Sie wird in einer sehr ausführlichen Beschreibung des Bades von 1862⁷⁸ noch nicht genannt und dürfte daher erst danach entstanden sein.

Über Theateraufführungen in Reinerz gibt es aus der Frühzeit des Bades kaum Notizen. Möglicherweise spielte die Voigtsche Theatertruppe um 1803 außer in Bad Landeck auch in Reinerz.⁷⁹ Auch in den Jahrzehnten danach gab es nur selten Theateraufführungen. *»Manchmal«,* so hieß es um 1840, *»verirrt sich auch eine Schauspielergesellschaft hierher.«⁸⁰* Hieran änderte sich in den folgenden Jahrzehnten nichts, denn auch 1867 wurde noch berichtet:

»Hie und da pflegt auch ein reisender Virtuos, freilich zweiten, dritten Grades es zu versuchen, das Badepublikum zu erbeitern. Hiermit wäre die Schilderung des öffentlichen Vergnügungslebens in Reinerz erschöpft, an Privatunterhaltungen in geselligen sich aneinander schliessenden Kreisen fehlt es niemals.«⁸¹

1867 wurde im Kursaal durch Einbau einer Bühne ein Theater eingerichtet, *»in welchem im Jahre 1868 von einer Schauspielergesellschaft zur Unterhaltung des*

73 SACHS (1862), S. 69.

74 Auch ein Badeort! S. 223.

75 TELLER (1869), S. 20.

76 TELLER (1869), S. 18.

77 TELLER (1869), S. 20.

78 SACHS (1862), der ansonsten nahezu jedes Haus einzeln beschreibt, erwähnt eine Konditorei nicht.

79 WEBER (1980), S. 61.

80 HERLESSOHN (1840/1841), S. 66.

81 Auch ein Badeort! S. 223.

*Publikums die beliebtesten Lustspiele recht anständig aufgeführt wurden.*⁸² Für Theaterfreunde wurde sogar »der Eintritt durch eine Abonnement erleichtert«. 1870, so hieß es 1869, wollte die Kommune dann »im Bade ein eigenes Theater erbauen lassen, in welchem auch Concerte zur Abhaltung gelangen sollen, die bis jetzt in jeder Saison, mitunter auch von Kräften ersten Ranges von Zeit zu Zeit veranstaltet wurden.«⁸³ Dieser Theaterbau kam aber nicht zustande.

Die Kurverwaltung hatte allerdings begriffen, dass während der Kursaison für Abwechslung und Unterhaltung gesorgt werden musste. Der Reinerzer Bürgermeister Dengler führte in einer Rede vor dem Schlesischen Bädertag 1876 aus:

»Es ist bekannt, dass unsere schlesischen Bäder ohne Ausnahme an einem Ueberfluss von Langweile leiden. Alle Anstrengungen die von einzelnen Verwaltungen gemacht worden sind, um in dieser Beziehung eine Aenderung zu erreichen sind theilweise missglückt, theilweise gescheitert, weil für gute Unterhaltungskräfte so erhebliche Summen gefordert wurden, dass sie nach dem Verhältnis der Einnahmen unserer Bäder nicht gegeben werden konnten und ein einzelnes Bad sie zu übernehmen nicht in der Lage war. In die schlesischen Bäder verirrten sich höchstens einmal die »dii minorum gentium« Künstler II. und III. Ranges, oft auch Abenteurer die nur darauf ausgingen, Mitleid zu erregen und dabei die Börsen zu leeren, oder welche so miserable Leistungen aufzuweisen hatten, dass sie einmal und nicht wieder aufzutreten wagten.«

Dengler schlug daher vor, dass sich die Bäder zusammentun sollten, um gemeinsam erstklassige Schauspieler zu verpflichten, die dann in allen Bädern auftreten müssten. An den Kosten sollten sich die Bäder entsprechend der Zahl ihrer Kurgäste beteiligen.⁸⁴

Das gesellschaftliche Leben konzentrierte sich also auf gemeinsame Spaziergänge und, soweit die Kranken hierzu in der Lage waren, Ausflüge in die nähere Umgebung, sowie die Konversation untereinander. Diese wurde im Bad aber durch zwei Begleiterscheinungen getrübt, über die sich erstmals Hinweise aus den 1860er Jahren finden, die es aber mit Sicherheit schon deutlich früher gab. So schreibt Karl von Holtei über seinen Kuraufenthalt in Reinerz:

»An Sonn- und Fest-Tagen finden sich auf den für die Kurgäste bestimmten Wegen viele Gaffer ein, die – besonders Nachmittags – sich breit machen und mitunter förmlich die Circulation hemmen. Manche dieser Flegel stehen, Cigarren

82 TELLER (1869), S. 19f.

83 TELLER (1869), S. 50.

84 DENGLER (1877), S. 35f.

im Munde, qualmend da, wobei sich Reinerzer Vollblut eigens hervorthut. Einem hab' ich heute seinen stinkichten Glimmstengel mit eigener Hand aus den Zähnen geschlagen. Ueberhaupt, die öffentliche Ordnung wird hübsch verwaltet, wie es denn bei solcher Selbstherrschaft kaum anders zu erwarten steht. Diese Masse von Bettlern! Unter ihnen befinden sich denn auch Kranke, welche zur Kur hierher kamen und von Unterstützungen träumten. Damit ist's aber Nichts.»⁸⁵

Eine das gesellige Leben betreffende andere Erscheinung war eine Arroganz und Abgrenzung der Kurgäste aus gehobenen Gesellschaftsschichten gegenüber solchen aus niedrigeren Gesellschaftsschichten. Karl von Holtei berichtet hierüber von seinem Kurbesuch 1861:

»Zwei andere junge Damen [...] erzählten mir, daß ein hier anwesender Gutsbesitzer, noch dazu der Sohn eines meiner Schulfreunde, der sich ihnen, als er hier eintraf vorstellen ließ, jetzt, wo er einen nach seiner Meinung ihm zusagehenden und ausgebreiteteren geselligen Verkehr gefunden hat, nicht mehr für nöthig findet, sie zu grüßen. Das wäre denn das Junkerthum in seiner abgeschmacktesten Erbärmlichkeit.«⁸⁶

Schon 1855 hatte der Badearzt Gottwald in seinem Reiseführer für Reinerz darauf hingewiesen, »die Begriffe von Kastengeist und Etiquette müssen aus der Badegesellschaft verbannt werden«.⁸⁷

Ein derartiges Verhalten war offenbar weit verbreitet, nahm aber im Laufe der Zeit doch ab, wie wir 1872 erfahren:

»Was Referenten am geselligen Leben der Kurgäste in Reinerz wohlthut, ist, daß der früher hier herrschende Kastengeist mit seinem exklusiven Klikenwesen nur noch vereinzelt vorkommt. So zahlreich auch der Adel und die Bureaukratie vertreten ist, so werden diese Elemente doch nur von denen bemerkt, die sich eine ausgedehntere Personenkenntniß angeeignet haben.«⁸⁸

85 HOLTEI (1864), S. 107.

86 HOLTEI (1864), S. 117.

87 GOTTWALD (1855), S. 134.

88 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 1 (1872), S. 177f.

Zustand der Kureinrichtungen

Im Laufe der Jahre wurden zahlreiche Verbesserungen und Neuerungen vorgenommen. So wird in der Anzeige über die Eröffnung der Kursaison 1850 auf die »im neuesten Geschmacke aufgeführte, kostspielige aber auch prächtige Trinkhalle« hingewiesen.

»Mögen die anerkannt herrlichen Heilwirkungen unsers Kurorts, seine höchst anmuthige und überaus gesunde Lage, wie die vorgenommenen Verbesserungen und Verschönerungen demselben auch in diesem Jahre zahlreichen Besuch an Kurgästen zuführen, für deren Unterkommen im Bade sowohl, wie in der Stadt durch freundliche, logeable Wohnungen auf's Beste gesorgt sein wird.«

In den Chroniken und Reiseführern über Reinerz wird auf Missstände nur selten hingewiesen. Gelegentlich finden sich aber auch hier entsprechende Hinweise. Das 1862 neu erstellte Badehaus hatte eine dermaßen ungünstige Anlage zur Erwärmung des Wassers für die Duschbäder, dass es zu erheblichen Verzögerungen bei den Duschen kam und die Kurgäste auf dem Korridor warten mussten. »So gab es bald Klagen über Klagen«. Darüber hinaus hatte das Badehaus nur eine Wendeltreppe im Turm, die so eng angelegt war, dass es schon Probleme gab, die Möbel für die Gästewohnungen im Obergeschoss hinaufzutransportieren. Es wurden daher in den Korridoren noch nachträglich drei Treppen eingerichtet. Und schließlich hatte der Baumeister nicht an Toiletten gedacht, so dass nachträglich im Hof je zwei Toiletten für Herren und Damen errichtet wurden, die allerdings sowohl für die Badegäste, als auch die im Hause wohnenden Kurgäste bestimmt waren.⁸⁹

Aus den 1860er Jahren liegen – zumeist aus der Schlusszeit der Kursaison – jährliche Berichte vor, in denen über die Behandlungsarten, die behandelnden Ärzte und vieles andere berichtet wurde. Aus ihnen ergeben sich auch eine Vielzahl an Informationen über die Veränderungen bei den äußeren Umständen. Sie seien daher hier auszugsweise wiedergegeben:

»Beginn der Saison 1863. »Die hiesige Bade-, Brunnen-, Molkenanstalt wird zum 15. Mai a. c. eröffnet«, mit diesen Worten begann ein Inserat, welches in vielen grossen und kleinen Blättern veröffentlicht wurde, veröffentlicht zum Verdruß, zum Aerger und auch zum Nachtheil aller jener Kranken, welche sich einfallen liessen an dem genannten Tage oder bald nach demselben Linderung ihres Leidens oder Genesung in Reinerz zu suchen. Nicht nur, dass noch lange nach dem 15. Mai keine Spur von jenem zu einem Badeleben, so nothwendigen Comfort zu finden war, es fehlte auch mitunter an so Manchem, was man zum

89 DENGLER (1882), S. 93 f.

gewöhnlichen Badeleben für unentbehrlich hält. Beispielsweise sei erwähnt, dass die Colonnade, um sich nach dem Genusse der Molke an regnerischen Tagen, an denen es hier selten mangelt, in derselben zu ergeben, in des Wortes wahrster Bedeutung mit Brettern vernagelt war, weil man den Boden derselben erst fest zu stampfen begann, als sich bereits Kurgäste hier eingefunden hatten; der Kursaal war fest verschlossen, und als man den Boden öffnete, nicht etwa um ihn den anwesenden Kranken zum Gebrauche zu übergeben, sondern um ihn zu scheuern und zu fegen, drang aus demselben ein feuchter Dampf hervor, welcher auf viele Schritte weit in den ihn umgebenden Anlagen empfunden wurde. Was dieser Kursaal noch sonst bieten wird, bleibt jedenfalls bis zum 1. Juni den Anwesenden ein Geheimniss, weil man es aus den halbabgefaulten Tapisserien, aus den verschossenen Tabourets, aus dem verstimmten und tonlosen Flügel, der sich in demselben befindet, kaum halbwegs errathen kann. Die halbverfaulte, halbverfetzte Strohmatten, welche den Boden der übrigens hübschen und mit einem Bazar versehenen Halle bedecken wird, lag Tagelang in derselben zusammengerollt, um ein Hinderniss für denjenigen abzugeben, welcher auf den Steinplatten sich allenfalls ergeben wollte – kurz wohin das Auge des zeitlich angekommenen Kurgastes blickte, überall fand er, dass nur aus leidiger Spekulation die Väter der Stadt Reinerz die Eröffnung der Brunnenanstalt auf den 15. Mai angesetzt, um ihre im Bade gelegenen Privatobjekte gehörig verwerthen zu können, unbekümmert darum, dass die Kranken und Leidenden dabei noch kranker und leidender wurden. [...] Diese Kurtaxe ist aber ein Uebelstand, dem nicht so leicht abgeholfen werden dürfte. Wir verlangen nicht, dass die Kurtaxe aufgehoben werde; allein wir finden es ungerechtfertigt, dass der Krämer und der Banquier, der Tagschreiber und der Minister einen gleichen Betrag, und zwar die Summe von 5 Thalern erlegen muss. Und 5 Thaler ist keine geringe Summe für minder Bemittelte, die keine Freikur verlangen können oder verlangen wollen; denen würde eine Eintheilung nach Klassen, wie sie zumeist in allen Badeorten vorkommt, vortheilhaft und selbst der Badeverwaltung würde sie nicht zum Nachtheil sein – in sanitärer Beziehung sind in Reinerz alle Vorkehrungen getroffen, welche man an die Anstalt zu stellen berechtigt ist. Die Molkenanstalt ist eine vorzügliche, der Brunnen ist ein kräftiger, das neu erbaute Badehaus ist nach allen Anforderungen der Wissenschaft und der Jetztzeit eingerichtet, und wenn man auch von den Wirkungen der neu eingerichteten jodbhaltigen Moorbäder noch keine praktischen Erfolge gesehen, so darf man überzeugt sein, dass sie hiesigen Brunnenärzte, Sanitätsrath Dr. Kunze und Stadtarzt Dr. Gottwald, gewiss die erzielten Resultate zur allgemeinen Kenntniss bringen werden, da diese Männer sich des Badeortes warm annehmen, die Sanitätspflege mit

besonderer Umsicht vornehmen, und emsig beflissen sind mit den neuesten Fortschritten in der Wissenschaft stets am Niveau zu bleiben.»⁹⁰

1864:

»Als ich im v. J. nach Eröffnung der Saison über die hiesige Bade-, Brunnen- und Molkenanstalt berichtet, habe ich auf viele der hiesigen Mängel hingewiesen in der Hoffnung, das denselben abgeholfen werden wird; allein zweimal ist nunmehr die Saison an den Vätern der Stadt Reinerz, als den Besitzern des Bades vorübergegangen, aber die Uebelstände bestehen nach wie vor, wenn sie nicht grössern Platz gemacht. Ich erwähnte im v. J. einer halb verfaulten, halb zerfetzten Strohmatten; diese wurde wohl heuer beseitigt, doch wurde sie durch keine andere ersetzt, und Kranke, deren Leiden chronischer Katarrh, Tuberkulose, Bluthusten, und denen ein Warmhalten der Füße eine wichtige Bedingung zum Fernhalten des Husten, wünschen sehnüchtlig die beseitigte Matte herbei, weil sie gezwungen waren, über das kalte steinerne Pflaster der Halle zu schreiten, das heuer nur zu oft nebenbei auch vom Regen benetzt war, wo sich dann Kälte mit Feuchtigkeit einten, um schwesterlich alle Katarrhe zu verschlimmern. Der Kursaal hatte auch heuer seine alte Physiognomie, welche allenthalben einige weisse Fenstergardinen verdecken sollten, allein sie waren dies eben so wenig im Stande, als sie im Stande waren den Regen zurück zu halten, welcher heuer, leider zu oft in heftigen Strömen durch die Lichtfenster fiel und den Kursaal dann mit einer kleinen Ueberschwemmung heimgesucht. Von allen Uebelständen, die im v. J. zur Kenntniss der Leser gebracht wurden, und deren Recapitulation man mir füglich erlassen wird, ist nur Eine beseitigt worden, und zwar die Zustellungsgebühr von ½ Silbergroschen pr. Brief, doch wurde diese Beseitigung nicht durch die Commune, sondern durch die Regierung veranlasst.«⁹¹

1865:

»Reinerz hat gegen das Vorjahr einen bedeutenden Aufschwung genommen. [...] Es wäre nur zu wünschen, dass für das Moorbad ein eigenes Gebäude errichtet werde, denn in den jetzt zu diesem Zwecke zugewiesenen Kabinetten kann sich kein Mann, geschweige denn eine Dame mit der allerbescheidensten Krinoline bewegen, ohne dabei die Kleidung zu verunreinigen. Soll Reinerz einen noch grössern Aufschwung nehmen, und das wird es auch, um so eher, sobald die Eisenbahn gegen Glatz und von da gegen Wildenschwert geführt wird, so muss ein neuer Kursaal aufgeführt und das Lesekabinet von demselben getrennt

90 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 13 (1863), Sp. 397f.

91 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 14 (1864), Sp. 588.

werden. Noch immer bereitet jeder Platzregen in demselben eine Ueberschwemmung, noch immer findet man in demselben die verblassten Möbel, die antidi-luvianischen Tische, noch immer herrscht in Reinerz allenthalben ein Mangel an Comfort in allen öffentlichen Anstalten; die Privatwohnungen machen davon eine ebrenvolle Ausnahme, obzwar sie auch nicht mit Eleganz überladen sind. Diesen Mangel findet man auch an allen Orten, wohin Ausflüge gemacht werden, und die trotzdem gemacht werden, weil die Partien so reizend und die Fabrgelegenheiten dahin bequem und billig sind, (ich kann in dieser Beziehung besonders die Fabrgelegenheiten des Herrn Springer empfehlen).«⁹²

1867:

»Wie in allen Brunnen- und Badeorten war heuer auch hier die Saison eine glänzende, und abgesehen des Umstandes, dass heuer die Badeorte überfüllt sind, weil die vorjährigen Kriegereignisse den Besuch der Kurorte verleidet, wenn nicht unmöglich gemacht, wird Reinerz immer mehr zu den besuchtesten Badeorten gehören [...]. In dem Badeorte selbst hat sich seit zwei Jahren wenig verändert, die Kurtaxe von 5 Thalern und die, den Besuchenden mitunter lästig fallende Vielschreiberei in der Brunneninspektion besteht noch fort, die Zeitungsleser im Kursalon werden noch immer durch Klaviergeklimper gestört. Der Salon selbst wird durch drei prächtige Kronleuchter erhellt, welche früher nicht bestanden, allein die zweckmässige Beleuchtung dieses Saales gibt noch immer keinen Ersatz für die fehlende Matte in der Colonnade, welche sonst die Besucher des Bades bei feuchter Witterung gegen Erkältungen der Füße, ja selbst gegen Diarrhöen geschützt, die bei Molkenrinkern zu solcher Zeit so leicht vorzukommen pflegen, wenn sie ihre Füße erkälten. Darum ist es auch traurig, dass noch immer ein gedeckter Gang zwischen der Colonnade und der hinter ihr stehenden Retirade fehlt, welche sich so wie jene neben dem Kursalon in einem sehr kläglichen, primitiven Zustande befinden. Nebenbei sei auch bemerkt, dass bei der Anschaffung von Zeitungsblättern die Gäste nach verschiedenen Ländern und Nationalitäten berücksichtigt werden sollten.«⁹³

1868 wurden zur Erweiterung der Promenade an der Ulrikenquelle die Buden anders platziert. Ferner wurde bei der Quelle zur schnelleren Bedienung der Kur-gäste eine Schöpfmaschine hergestellt.⁹⁴ Es wurde aber im selben Jahr noch viele Missstände moniert:

92 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 15 (1865), Sp. 1514.

93 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 17 (1867), Sp. 1133.

94 Kurortliche Rundschau, in: Meraner Zeitung 2 (1868), S. 4.

»Soll aber bei der Steigerung des Besuches auch den Anforderungen der Besucher entsprochen werden, so möge die Commune Reinerz, als Besitzerin des Bades, dafür sorgen, daß kein Wohnungsmangel vorkomme, daß Restaurationen errichtet werden, die Badezellen vermehrt und so wie bei der lauen, auch bei der kalten und Ulriken-Quelle die Tober'sche Wasserheb-Maschine angebracht werde; endlich möge die königlich preußische Postdirection dafür sorgen, daß zwischen den Grenz-Postämtern in Reinerz (Lewin) und Nachod eine andere Postverbindung eintrete, damit die aus dem Kaiserstaate ankommenden Briefe und Zeitungen nicht erst am dritten Morgen ausgetragen werden, da sie bei anderer Einrichtung schon am andern Mittag in den Händen der Adressaten sein könnten.«⁹⁵

1871:

»Die in dem etwa 1500 Schritte von der Stadt Reinerz entfernten Bade stehenden Wohnhäuser reichen noch lange nicht für die Kurbedürftigen aus, obwohl Sanitätsrath Dr. Drescher einen grossen Theil seiner Villa nach Reinerz kommenden Kurgästen überlässt und die Kommune die ›Germania‹ aufführen liess, ein stattliches Gebäude, in welchem sich 34 mit Komfort, ja elegant eingerichtete Zimmer für Fremde befinden, die als frischer Neubau beuer noch gar nicht benützt werden sollten, aber auf Andrängen des Publikums demselben überlassen werden mussten. Viele der Angekommenen mussten während der ganzen Kurzeit in der Stadt bleiben und Mancher reiste wieder von Reinerz ab, weil er kein Logis im Bade gefunden. Mögen die Klagen, welche darüber in der ›Schlesischen Zeitung« und in der ›Breslauer Zeitung« und auch in anderen Blättern laut wurden, nicht vergebens gewesen sein. [...] Nach dieser Bemerkung richten wir unsern Blick in die Badeanstalt, die im Jahre 1863 neu errichtet wurde. Damals abnte man freilich nicht, dass Reinerz sich eines solchen Besuches wird zu erfreuen haben und glaubte, dass 46 Badezellen (darunter 6 für Moorbäder und 2 für Douchebäder) hinreichend sein werden; allein einige Jahre vergingen und man überzeugte sich, wie wenig ausreichend diese Zellen sind. Für ein Moorbade muss man sich auf den dritten Tag vormerken lassen, und bei der Badezelle wartet man und freut sich, wenn ein Badender etwas weniger als eine Stunde Zeit für sich in Anspruch nimmt. Will die Kommune Reinerz zur Hebung ihres Bades beitragen, so möge sie es aufgeben die Zimmer in der ersten Etage des Badehauses zu Wohnungen zu verwenden und lieber dieselben zu Badezellen und einen Theil der parterre gelegenen Badezellen zu Moorbädern verwenden. Den Ausfall von Wohnzimmern soll sie aber durch einen zweiten Neubau eines Logishauses ersetzen, wozu sie noch überaus genügenden Raum auf ihren Gründen hat. Den Einwand der unzureichenden Mittel wird ihr so manche Grosskommune widerlegen,

95 Chronik der Bäder.

die keinen Anstand nimmt Schulden zu Hunderttausenden zu machen, wenn die grosse Zwecke erreichen anstrebt. Die Kommune Reinerz hat sich bereits genügend überzeugt, dass man aus den Einnahmen des Bades Schulden bezahlen kann, sie nehme z.B. Geld auf Obligationen mit jährlicher Abzahlungsverlosung auf, oder schaffe es anderwärts, nur möge sie bauen, damit die Nachkommen nicht der jetzigen Stadtvertretung den Vorwurf machen sollen, dass sie den richtigen Moment zur Hebung des Bades vorübergehen liess; möge sie es bei Zeiten thun, so lange noch ein Mann wie Bürgermeister Dengler an der Spitze der Kurleitung steht.»⁹⁶

Im Laufe der Jahre erfolgten immer weitere Verbesserungen. In einem Bericht aus dem Juni 1872 erhalten wir einen detaillierten Überblick über diese Arbeiten:

»Unser Bad hat sich für die heurige Saison zweckmässig vorbereitet und wenn auch der äussere Anblick sich sehr wenig von jenem des Vorjahres unterscheidet, so wurden dafür im Inneren des Badehauses und der einzelnen Privathäuser zweckmässige Veränderungen, Verbesserungen und Verschönerungen getroffen. Die Zellen für Moorbäder haben sich im vorigen Jahre als unzureichend erwiesen, so daß man sich zur Zeit, wo die Saison schon den Zenith überschritten hatte, zwei oder drei Tage, noch später mindestens einen Tag früher auf ein Moorbad vormerken lassen mußte. – Diese Zellen wurden vermehrt, allein sie werden noch immer nicht für den Bedarf hinreichen, denn das in seiner Art einzige Jodeisenmoor, ein vortreffliches Mittel gegen Neuropathien, Rheumatismen u.s.w., findet mit jedem Jahre immer mehr Anwendung. Es ist zu hoffen, daß nach Vollendung des Baues eines neuen Kesselhauses man allsogleich zum Baue einer neuen Moorbadeanstalt schreiten werde, wenn man es nicht vorziehen wird, im Badehause die meisten der Parterre gelegenen Badezellen für Moorbäder zu bestimmen und alle Zimmer der ersten Etage des Badehauses in Badezellen umzuwandeln. Im Kursaale wurde heuer ebenfalls eine zweckmässige Umänderung damit vorgenommen, daß das Lesekabinet aus demselben in die »Germania« verlegt wurde, einem der Kommune, der Besitzerin des Bades gehörigen, prachtvollen mit nahe 60 Zimmern umfassenden Gebäude, in welchem sich nunmehr auch eine Konditorei befindet, nach der man bis jetzt vergebens gefragt. Das Lesekabinet ist sehr gut eingerichtet und sind in demselben 23 Zeitungen, 21 andere nichtpolitische Journale und die Kurlisten, der vorzüglichsten Kurorte aufgelegt. Bei den Zeitungen wurde auf jede Nationalität und auf die verschiedenen Staaten Rücksicht genommen, welche ihr Kontingent nach Reinerz seit Jahren stellen, man findet dort französische, russische, polnische und böhmische Zeitungen unter den vielen Deutschen. Das Lesekabinet steht allen Kurgästen offen, weil in der Kurtaxe auch ein Thaler Lesegeld

96 Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 21 (1871), Sp. 858f.

inbegriffen ist; einen anderen Thaler findet man in der Kurtaxe für die Leihbibliothek eingerechnet, welche ebenfalls von jedem Kurgaste benützt werden kann, und eine reichliche Auswahl belletristischer Schriften verschiedensten Genres enthält. Von einzelnen Privaten, welche zweckmäßige Verschönerungen und Umänderungen bei ihren Logierhäusern angebracht, ließe sich Manches mittheilen, doch würde dies den Raum einer Korrespondenz überschreiten. Schließlich sei noch eine Einrichtung erwähnt, welche überall Nachahmung finden sollte. Die hiesige Vorschufskasse übernimmt von den Kurgästen Geldeinlagen, verzinst dieselben mit vier Percent, und werden von ihr ohne Kündigung auf jedesmaliges Verlangen zurückgezahlt.«⁹⁷

An anderer Stelle hieß es ebenfalls 1872:

»Ebenso dringend geboten ist die Vermehrung der Räumlichkeiten für die Mineral- und besonders die Moorbäder, da dieselben jetzt schon bei Weitem nicht ausreichen, allen Ansprüchen zu genügen, obgleich die Badezeit von früh 5 Uhr bis zum späten Nachmittag ausgedehnt wird. Wir würdigen wohl, was die Verwaltung in dem letzten Dezennium für die Hebung des Bades gethan, wir vergessen nicht, wie viel die Herstellung des unübertrefflichen Molken- und Brunnen-Apparates, die weitverzweigte Dampf- und Wasserröhrenleitung gekostet hat; soll aber die wachsende Zahl der Badegäste nicht eben so schnell, wie sie gestiegen ist, wieder ins Stocken geraten, so muß vor Allem darnach gestrebt werden, daß gesunde Wohnungen und Kur-Apparate in hinreichender Menge vorhanden sind. Dann werden die einsichtigen Kurgäste auf die Erfüllung anderer, allerdings auch nicht unberechtigte Wünsche, z.B. bessere Musik, geeigneten Orchester-Raum, verbesserte Gartenanlagen und Wege, gesunderen Kursaal, ungestörtes Lesekabinet gern noch einige Zeit Verzicht leisten. [...] Zu bedauern ist, daß einzelne Personen durch ihr keckes, rücksichtsloses lautes Wesen im Lesekabinet, Kursaal und andern Orten den gerechten Unwillen der Uebrigen hervorrufen. Wir begreifen, warum die Badeverwaltung gern vermeidet, von solchen Vorkommnissen Kenntniß zu nehmen und den Betreffenden Badegästen zurechtweisende Bemerkungen zu erteilen; das aber können wir wohl von ihr verlangen, daß sie durch einen Anschlag im Lesekabinet das laute Unterhalten und das Fortschleppen der aufliegenden Blätter in die Privatwohnungen untersage und das Kabinet dauernd überwachen lasse.«⁹⁸

1873 wurde wiederum auf die vorhandenen Mängel hingewiesen:

»Und so darf man einem sich steigernden Aufschwunge unseres Bades entgegensehen, das in dem letzten Jahrzehnte mit seiner Frequenz um das Doppelte

97 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 1 (1872), S. 78f.

98 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 1 (1872), S. 177f.

gestiegen, wenn – ja, da sitzt der Casus – wenn sich die Logirhäuser vermehren, wenn die Hauswirth, resp. Hausbesitzer, die Prellereien der Kurgäste auflassen, wenn die Kost eine nahrhaftere wird, wenn man Saftbraten und nicht ausgewässerte Rindfleisch statt solchem verkaufen, und wenn überhaupt für den Comfort der Kurgäste gesorgt haben wird. [...] Es genügt nicht, daß unsere Molkenanstalt zu den ersten in Deutschland gezählt werden muß [...].«⁹⁹

Kommunikationsverbindungen

»Wegen Versendung der Briefe hat man zu merken,« hieß es 1819, »daß: Dienstags früh eine reitende Post aus Böhmen hier ankömmt und sogleich weiter nach Schlesien geht. Vormittags kommt die Schlesische reitende Post; sie geht nach Böhmen, Italien und in das Reich. Freytags ist der Postenlauf wie Dienstag Vormittags, Sonnabends früh wie Dienstags früh. Des Nachts kommt die fahrende Post von Glatz, geht dann nach Nachod, kommt Montags Vormittags zurück, und geht Nachmittags wieder nach Glatz.«¹⁰⁰

1865 wurde eine Telegrafienverbindung hergestellt, allerdings nur mit der Stadt und nicht dem Bad Reinerz.¹⁰¹

Die An- und Abreise der Kurgäste erfolgte bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Postkutsche oder – wohl verbreiteter – mit der eigenen Kutsche. So verwundert es auch nicht, dass 1819 bei einer Beschreibung der Unterkünfte in der Stadt Reinerz auch auf die unterbringbaren Pferde hingewiesen wurde.¹⁰² 1840 wurde eine Schnellpost eingerichtet, die von Breslau bis Nachod und weiter ging. Es war nun möglich, am frühen Morgen in Breslau mit der Postkutsche abzufahren und am späten Abend, aber immerhin noch am selben Tag in Reinerz einzutreffen.¹⁰³

Erst mit der Erfindung der Eisenbahn und dem Ausbau eines Eisenbahnnetzes gestaltete sich die An- und Abreise etwas günstiger. Allerdings waren auch hier noch lange Strecken mit der Postkutsche zurückzulegen. So wird 1855 darauf hingewiesen, dass die Anreise mit der Bahn von Breslau nach Neisse erfolgt und von dort in zehn Stunden mit der Postkutsche. Von Wien aus konnte mit der Bahn über Olmütz nach Hohenstadt gefahren werden, von wo aus man in 19 Stunden mit der Postkutsche über Glatz nach Reinerz gelangte.¹⁰⁴

⁹⁹ Bad Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 2 (1873), S. 213.

¹⁰⁰ MOSCH (1819).

¹⁰¹ DENGLER (1882), S. 96.

¹⁰² MOSCH (1819).

¹⁰³ DENGLER (1882), S. 76.

¹⁰⁴ LENZ (1855), Sp. 797.

1858 besserte sich die Situation mit der Verlängerung der Bahnstrecke Liegnitz–Schweidnitz–Reichenbach bis nach Frankenstein.¹⁰⁵ Nun konnten die aus Preussen, dem übrigen Norddeutschland und Russland (einschließlich Russisch-Polens) anreisenden Kurgäste in Frankenstein die Bahn verlassen und von dort aus während der Kursaison dreimal täglich, ansonsten zweimal täglich in sieben bis acht Stunden mit der Postkutsche in das sechs Meilen entfernte Reinerz gelangen. In umgekehrter Richtung fuhren zwei Fahrposten von der Stadt Reinerz aus und eine vom Bad Reinerz. Die aus Böhmen und Österreich anreisenden Kurgäste konnten mit der Bahn bis Böhmischeskalitz oder Nachod reisen und von dort aus mit der Postkutsche nach Reinerz weiterfahren. Die Entfernung von der Bahnstation bis nach Reinerz betrug hier 2 ½ Meilen.¹⁰⁶ 1871 gab es auch eine private regelmäßige (Pferde-)Omnibusverbindung vom Bahnhof Nachod (Starkotsch) nach Kudowa und Reinerz.¹⁰⁷

Daneben gab es – jedenfalls Mitte der 1860er Jahre – einmal täglich eine Personenpost zwischen Glatz und dem Bad Reinerz sowie auch zwischen Glatz und der Stadt Reinerz, die zwischen 2¼ und 3 Stunden dauerte.¹⁰⁸ Angesichts dieser Verbindungen wurde 1872 geklagt:

»Hoffentlich wird die Wichtigkeit des Reinerzer Bades auch bei den königlichen Behörden bald die rechte Anerkennung finden und dieselben bestimmen, auch für dieses Bad eine thatkräftige Unterstützung, besonders durch Hebung der Verkehrsmittel eintreten zu lassen.«¹⁰⁹

Im selben Jahr wurde die Eisenbahnlinie von Frankenstein bis Glatz verlängert¹¹⁰, was immerhin die Anreise mit der Postkutsche erheblich verkürzte.

Im Frühjahr 1872 beantragten die Zivilingenieure Thiel und Knoch in Breslau beim preußischen Handelsministerium die Genehmigung zur Ausführung von Vorarbeiten für eine sekundäre Eisenbahn von Glatz über Reinerz bis an die österreichische Grenze in Richtung auf Nachod und beim österreichischen Handelsministerium wurde eine entsprechende Genehmigung für die Vorarbeiten zur Heranführung der österreichischen Eisenbahn an Reinerz beantragt.¹¹¹ Der Bau einer Bahnlinie benötigte aber noch Jahre. In der Kursaison 1879 erfolgte insoweit

105 Deutsche Eisenbahn-Statistik, S. 13.

106 TELLER (1869), S. 40f.

107 Trautenaue Wochenblatt 4 (1871), Nr. 26 vom 4.7.1871.

108 Amts-Blatt der königlichen Regierung zu Breslau; Königlich Preußischer Staatsanzeiger.

109 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 1 (1872), S. 177f.

110 TELLER (1869), S. 41.

111 Eisenbahn Glatz-Nachod.

zumindest eine Verbesserung dahingehend, dass auf den größeren Stationen der oberschlesischen Eisenbahn und auf den Stationen Glogau, Liegnitz und Schweidnitz der Breslau-Freiburger Eisenbahn zugleich mit den Eisenbahnbillets nach Glatz auch Postfahrtscheine zur Fahrt nach Reinerz und Landeck verkauft wurden und das Gepäck bis in diese beiden Kurorte expediert wurde. Die Kurgäste mussten sich also nicht mehr bei der Ankunft in Glatz selbst um die Weiterbeförderung ihres Gepäcks kümmern.¹¹² Der Bau einer Eisenbahnverbindung nach Reinerz zog sich allerdings in die Länge. 1890 hieß es:

»Mit Sehnsucht harren wir übrigens der Eröffnung der Eisenbahn, an welcher bereits fünf volle Jahre gebaut wird und die von nicht zu unterschätzendem Einflusse für unser Bad sein wird.«¹¹³

Im Jahr 1891 wurde die Verlängerung der Eisenbahn von Glatz bis Rückers in Betrieb genommen. Eine Eisenbahnstation war nun auf fünf Kilometer an Reinerz herangerückt. Täglich fuhren vier Züge bis Rückers. Diese Verbesserung der Bahnverbindung wirkte sich auch auf den Kurverkehr aus.¹¹⁴

Die Verbesserung der Situation ab Mitte der 1870er Jahre

1874 wurde darauf hingewiesen, dass man in »dem jetzt so stark besuchten Reinerz« bestrebt sei, »in raschem Nachholen das früher Vermißte zu ersetzen, neue Bade-Wohnhäuser und hübsche Anlagen entstehen von Jahr zu Jahr.«¹¹⁵ Der Bedarf war aber noch lange nicht gedeckt. Im August desselben Jahres wurde darauf hingewiesen, dass

»im Bade und in der Stadt bereits alle Wohnungen vergriffen sind. Es ist demnach leicht zu erklären, daß die Miethpreise weit über das Normalmaß hinausgehen. Wohl gibt es eine polizeilich genehmigte Taxe, die in jedem Hause zu ersehen, aber zum großen Theil pocht das Publikum selbst nicht auf dieselbe, da es sich ja oft darum handelt, seinem Badekonkurrenten das Logis wegzuschnappen. Ein häufig laut werdender Wunsch der Kurgäste ist, daß, um den Durchgang zur Ulrikenquelle für die Trinkenden abzukürzen, die über die Weistritz führende Brücke in die Nähe des Kurplatzes verlegt werde, so daß

112 Der Conducteur.

113 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 15 (1890), Nr. 7 vom 30.6.1890, S. 3.

114 Schlesien.

115 Die Bäder in der Grafschaft Glatz.

gerade dieser, der schönste Theil der Anlagen, während der Kurstunden leichter erreichbar wäre.»¹¹⁶

Zur Saisoneroöffnung 1875 wurde durch die Kurverwaltung auf die erfolgten Verbesserungen gegenüber dem Vorjahr hingewiesen:

»Von Seite der Badeinspektion und der einzelnen Hausbesitzer wurde alles aufgegeben um den Aufenthalt der Gäste möglichst angenehm zu machen, und möge es uns gestattet sein auf Einzelnes hinzuweisen, wodurch frühere Besucher unseres Bades heuer überrascht werden dürften. Die kleine Kolonnade, welche früher nur mit feinem Schotter bedeckt war, und dadurch an windigen und regnerischen Tagen manches Nachttheilige bot, ist nunmehr mit Sandsteinquadern belegt, über welche sich eine Matte wie in der großen Kolonnade ausbreiten wird; durch den Aufbau auf dem Mineralbade, welcher mehr als 24.000 Mark kostet, wurden 14 neue Badezellen gewonnen, welche ebenfalls nach der bisher sich als zweckmäßig erwiesenen Schwarz'schen Methode eingerichtet wurden, dabei wurden die Moor-Badekabinete auf 10 vermehrt, in welcher Zahl sie uns zur Herstellung des neuen Moorbades belassen bleiben, das nicht mehr lange auf sich wird warten lassen, und in welchem die Zahl der Badezellen bedeutend vermehrt sein wird; der Entwurf des auf ganz neuen Prinzipien zu erbauenden Moorbades ist in dem bereits erschienenen Berichte über den 3. schlesischen Bädertag enthalten. Außerdem sind noch andere Bauten in unserem Bade bevorstehend; wenn wir auch von dem Bau eines Kursalons absehen, welcher doch über kurz oder lang wird in Angriff genommen werden müssen, da der jetzige weder den Ansprüchen der Zeit noch jenen der feinen Gesellschaft entspricht, und eben nur erkennen läßt, wie genügsam unsere Voreltern gewesen, Doch schon in dieser Saison dürften sich die Besucher unseres Bades an dem Anblicke eines neuen Palmen- und eines großen Gartenhauses erfreuen, das bei schlechtem Wetter zur Promenade dienen soll. Nebenbei sei auch bemerkt, daß auch neue Douchesäle gebaut werden. Aber auch Private haben seit der letzten Saison wacker gebaut und zu den bisherigen entstanden noch drei neue Häuser, wodurch an hundert Zimmer¹¹⁷ gewonnen wurden, die schon für diese Saison den Kurgästen zur Verfügung stehen; außer diesen läßt Herr Kreisgerichtsrath Heine ein neues stattliches Gebäude beiläufig vis-à-vis der Villa Drescher aufbauen. Bevor von den Kurmitteln berichtet wird, sei noch erwähnt, daß die Leihbibliothek von einem Bibliotheksbesitzer übernommen wurde, welcher die Zahl der zur Unterhaltung dienenden Werke in bedeutender Menge vermehrt, und daß der Kurkapelle, um gute und sogar bedeutende Kräfte heranzuziehen,

116 Die Bäder in der Grafschaft Glatz.

117 Nach: Bad Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 5 (1876), S. 160, waren hier 120 Zimmer (Piecen) vorhanden.

die Dotation von 2600 auf 7800 Mark erhöht wurde. Sie steht unter der Leitung des tüchtigen Breslauer Musikdirektors Wenzel Valenta, der vor Jahren das Prager Konservatorium noch unter Kittel's Direktion absolviert hat.»¹¹⁸

Das bereits 1875 im Bau befindliche Palmen- und Duschhaus wurde in diesem Jahr nicht mehr vollendet. Die 1875 erbauten drei neuen Häuser – es handelte sich um die Wohnhäuser ›Belvedere‹, ›Edenhall‹ und ›Hygiea‹ – führten aber zu einer deutlichen Entspannung bei der Versorgung mit Unterkünften. Ende Juli 1876 wurde auf dem Höhepunkt der Saison darauf hingewiesen, dass sich »ungeachtet der mehr als 800 Parteien, die bereits als Curgäste Reinerz bevölkern, [...] sich gleichwohl noch kein Mangel an Wohnungen fühlbar« macht.¹¹⁹ Und auch an anderer Stelle wurde wohlwollend vermerkt, dass

»in den letzten Jahren [...] die kolossalsten Anstrengungen gemacht [wurden], die Anstalt zeitgemäß und zweckmäßig einzurichten. Vor allem wurde auf die Logirhäuser große Sorgfalt verwendet.«¹²⁰

Um der Prellerei Einhalt zu gebieten, war

»jetzt jeder Hauswirth oder Administrator, der Wohnungen an Kurgäste vermietet, gehalten, eine polizeilich genehmigte Taxe auszuhängen. Ebenso muß in jeder Restauration und in jedem Gasthofe eine solche für Speisen, Getränke und Wohnungen für die Gäste ausliegen. Auch für die Lohnfuhrn sind die Taxen festgesetzt und müssen in jedem Wagen ersichtlich sein. Endlich gibt es auch eine Taxe für die Wäscherinnen.«¹²¹

»Reinerz hat von Jahr zu Jahr große, ja riesengroße Fortschritte gemacht«, hieß es 1876, »so daß es heute als eine fashionable Badestadt dasteht. Die klimatischen Verhältnisse daselbst begünstigen ungemein die Frequenz; auch Milch und Molke sind wichtige Curmittel. Die Anstalten und Einrichtungen hiezu sind mustergiltig. Die Hauptcurmittel sind jedoch die sechs Mineralquellen von Reinerz, alkalisch salinische Säuerlinge. Drei derselben, die laue, kalte und Ulrikenquelle werden zum Trinken benützt. Die Stadt Reinerz, die Eigenthümerin der Curanstalten, sorgt mit einem Eifer und einer Umsicht, die alles Lob verdienen, für den Aufschwung des Bades.«¹²²

»Indessen sind es andere Schmerzen, welche die Curgäste in Reinerz haben, von denen sie mit Recht sich zu befreien streben. 47 Herren, denen es unerträglich

118 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 4 (1875), S. 67.

119 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 1 (1876), Nr. 17 vom 23.7.1876, S. 3.

120 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 1 (1876), Nr. 13 vom 25.6.1876, S. 3.

121 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 4 (1875), S. 122.

122 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 1 (1876), Nr. 21 vom 20.8.1876, S. 2.

geworden, durch die Schleppen der Frauen den biblischen Fluch an sich erfüllt zu sehen: ›Staub bist du, und zu Staub sollst du werden‹, haben sich an die Badeverwaltung gewendet mit einer, wie nachstehenden Petition gegen die Schleppen. Geehrte Badedirection! Die ergebenst Gefertigten sind nach Reinerz gekommen, um Heilung und Linderung ihrer Leiden zu finden. Dies ist jedoch durch das Tragen – richtiger gesagt das Schleppen der Schleppkleider, welches in so unerhörter Weise an Ausdehnung gewonnen, unmöglich gemacht werden, da durch das massenhafte Aufwirbeln des Staubes die Curerfolge unbedingt in Frage gestellt werden müssen. Wie beantragen daher ergebenst: das Tragen der Schleppkleider während der Curstunden in gleicher Weise, wie dies bezüglich des Tabakrauchens bereits geschehen, unter Androhung von Strafe ungesäumt zu verbieten. Hochachtungsvoll (47 Unterschriften).

Was sind 47 Unterschriften! Ebenso viele Tausende und Hunderttausende von Unterschriften würden die Petition bedecken, läge sie in den verschiedenen Städten auf, wo die Modekrankheit sich, und mit sich so vielen Kleiderwust fort-schleppt. Nicht nur in den Curorten, man hat überall ein Recht auf Schonung der Lunge und – des guten Geschmacks. Wenn alsdann die Göttinnen, die in den Staubwolken schweben, aus solchen Riesenpetitionen die Wirkungen ihrer bezau-bernden Mode erführen, da würden sie wohl – aus den Wolken fallen.«¹²³

Dieser sog. Schleppenkrieg war nach wenigen Wochen beendet. Die Kurdirektion

»richtete eine höfliche Bitte öffentlich an die Damen, und die Schleppen waren nach kurzer Zeit verschwunden. Vielleicht hat auch – doch wohl nur so nebenbei – das fleißige Bespritzen der Promenadenwege mitgeholfen, die staubaufwirbelnden Schleppen zu beseitigen.«¹²⁴

Das Jahr 1877 brachte weitere Verbesserungen für die Kurgäste. Im Mai wurde im Bad eine Telegrafestation eröffnet. Auch wurde eine regelmäßige Postverbindung aufgenommen und eine Badepostexpedition eröffnet.¹²⁵ Das im Sommer 1876 fertig gestellte¹²⁶ Palmenhaus sowie das neue Duschhaus wurden Mitte Juni 1877 eröffnet.¹²⁷

»Das Douchehaus mit einem Thurme, welcher das Wasser von 26 M. Höhe herabfallen läßt, ist in solcher Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Anlage in keinem Bade, auch nicht den sogenannten Weltbädern, vorhanden. Es ist,

123 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 1 (1876), Nr. 17 vom 23.7.1876, S. 3.

124 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 5 (1876), S. 224.

125 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 6 (1877), S. 51.

126 Ankündigung der Fertigstellung bei Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 5 (1876), S. 18.

127 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 2 (1877), Nr. 12 vom 1.7.1877, S. 3.

wie das Badehaus und die Wartesäle, im altrömischen Style erbaut und vereinigt Eleganz mit Einfachheit.«¹²⁸

»Zwischen dem Bade- und Douchebause, gleichsam als Verbindungsglied, befindet sich das für Wintercuren eingerichtete Palmenhaus, welches bei schlechtem Wetter einen sehr hübschen Aufenthaltsort bildet. Eine elegante Conditorei, in welcher an 100 Journale und Zeitungen ausliegen, ist eine weitere Annehmlichkeit, durch welche, wie auch durch die stets dort vorherrschende, vermöge einer zweckmäßigen Ventilation erzielten reinen Luft, das Palmenhaus als eine wahre Wohlthat für die Badenden und Douchenden zu betrachten ist, da man sich vor dem Bade hier vorbereiten und nach demselben angenehme Erholung finden kann.«¹²⁹

Im Palmenhaus gab es zwischen »prachtvollen Pflanzengruppen« »gemüthliche Plauderecken und Lesewinkelchen«. ¹³⁰ Mittwochs und sonnabends fanden Quartett- und Symphoniekonzerte statt, an anderen Tagen auch Theateraufführungen. ¹³¹ Über das Palmenhaus urteilte ein Zeitgenosse 1911:

*»Nur über das als Vorhalle der Baderäume angelegte Palmenhaus mit den kühlen Steinfliesen und der von dem Stoffwechsel feucht gehaltener Gewächse veränderten Luft dürften die Urteile geteilt bleiben. Gerade Reinerz ist kein Ort, wo man Grund hat, sich nach Kühle und Schatten zu sehnen. Der Morgen finden den flachen Talgrund nach kräftiger nächtlicher Ausstrahlung zu empfindlicher Frische erkaltet, und nachmittags verschwindet die Sonne ziemlich früh hinter den Bergen, die im Südwesten das gegen Nordosten sich öffnende Tal abschließen.«*¹³²

Auch die neue Promenade nach der Schmelze wurde 1877 dem Verkehr übergeben. Ab Oktober 1878 wurde die im Palmenhaus eingerichtete Konditorei verpachtet. ¹³³ 1878 wird darauf hingewiesen, dass der Weg von der Stadt zum Bad gepflastert sei, wobei nicht genannt wird, wann er gepflastert wurde. Die Promenaden wurden erweitert und stiegen »jetzt schon in bequemer Lage die steilen Seiten der umliegenden Berge hinan, ohne den Fußgänger zu ermüden oder anzustrengen.«¹³⁴ Ende 1878 war das von der Stadt Reinerz erstellte Badehotel »Germania« fertig gestellt und wurde

128 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 7 (1882), Nr. 22 vom 26.9.1882, S. 1f., hier S. 2.

129 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 11 (1886), S. 4f., hier S. 5.

130 Bad Reinerz, in: Illustrierte Curorte-Zeitung.

131 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 11 (1886), S. 4.

132 PARTSCH (1911), S. 258.

133 Verpachtungsanzeige.

134 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 3 (1878), Nr. 20 vom 24.8.1878, S. 3.

zur Verpachtung ausgeschrieben. Es hatte einen Speisesaal, 28 Fremdenzimmer, sieben Lokale zum Restaurationsbetrieb und zwei Küchen.¹³⁵

1877 veröffentlichte Bürgermeister Dengler einen Bericht über die Verwaltung des Bades Reinerz in den Jahren von 1867 bis einschließlich 1876. Die Stadt Reinerz hatte danach in zehn Jahren über 250.000 Mark für neue Gebäude und Anlagen ausgegeben. Allein das Palmenhaus mit vier Wartesalons und das große Duschhaus mit acht Sälen kostete über 200.000 Mark.¹³⁶ Für seine Bemühungen wurde dem Bürgermeister Dengler vom österreichischen Kaiser Franz Joseph das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.¹³⁷

Die Anstrengungen der Stadt Reinerz zur Hebung ihres Bades hatten sich gelohnt. Allenthalben wurde das Bad nun lobend erwähnt. So hieß es 1879:

»Die Bäder werden in zwei großen Badehäusern verabreicht, nämlich dem Mineralwasserbad mit Maschinen- und Kesselhäusern, 60 Badestuben, und dem Douche-Hause mit 4 Douché-Sälen, 2 besonderen Douché-Zimmern, 15 Ankleide-Kabinets, und zwei eleganten Wartesälen mit daran angebaute, zu Winterkuren eingerichteten Palmenhaus. Dem früher bestandenen Wohnungsmangel ist durch Neubauten abgeholfen. Es sind zur Zeit außer dem Kursaal und dem Badehôtel Germania, mit 39 Fremdenzimmern, verschiedenen Restaurationen etc., 30 Logirhäuser mit circa 800 Zimmern vorhanden. In der mit dem Bade durch eine schattige Allee verbundenen und nur 15 Minuten entfernten Stadt sind außerdem Gasthöfe und Restaurationen nach Auswahl vorhanden. Das Bad hat die ländliche Physiognomie zu bewahren gewußt. Die freundlichen, zum Theil einfachen, aber wohnlichen Logirhäuser stehen meist in Gärten, oder dicht an der Promenade, haben große Zwischenräume frei und weder von dem Geräusch der Straße, noch vom Staube des Verkehrs zu leiden. Sie enthalten billige und theuere Wohnungen je nach Wahl und Geschmack. Bad Reinerz gehört nicht in die Reihe der Luxus-bäder, behauptet vielmehr unter den Heilbädern einen hervorragenden Platz und bietet auch Aermeren Gelegenheit, seiner Segnungen theilhaftig zu werden. Bezüglich der Kureinrichtungen steht Reinerz als erstes und frequentestes Bad Schlesiens auf der Höhe der Zeit und ist von Jahr zu Jahr mehr besucht gewesen. Außer der Kurmusik, welche von einer 20 Mann starken Kapelle ausgeführt wird, finden allwöchentlich Mittwoch Abends in dem neu erbauten, zu Winterkuren eingerichteten Palmenhause Quartett-Musik und jeden Sonnabend Abends im Kursaal Symphonie-Konzerte statt. Reunions werden nach Wunsch abgehalten. Den ganzen Kurort durchziehen wohlgepflegte Promenaden und verbinden die Stadt und

135 Prager Abendblatt.

136 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 6 (1877), S. 267f.

137 Kleine Chronik.

das Bad mit dem früheren Eisenhammer und weiter mit dem Rothwasser-Plan in der Länge von 7 ½ Kilometern, steigen an den Thalwänden empor und verlieren sich in den 6000 Hektare großen Nadelholz-Wäldern. Bei unfreundlichem Wetter gewähren die bedeckten Kolonnaden mit Bazar und das Palmenhaus mit Lesehalle, in welcher die verschiedensten Zeitungen, Zeitschriften und Journale, sowie die Badelisten aus allen deutschen Bädern ausliegen, Schutz und Unterhaltung, Zerstreuung und freie Bewegung. In der Bade-Inspektion befindet sich eine Bibliothek, welche mit 5.000 Bänden ausgestattet ist.»¹³⁸

Das Bad Reinerz wuchs unaufhörlich. Während in dem soeben zitierten Bericht von 1879 neben dem Kursaal und dem Hotel Germania noch 30 Logierhäuser vorhanden waren, werden in einem Bericht aus dem Folgejahr – 1880 – neben dem Hotel Germania bereits 39 Logierhäuser mit rund 1.000 Zimmern genannt.¹³⁹ Zwischen den Kursaisons 1879 und 1880 wurden wiederum verschiedene Veränderungen vorgenommen. An das Badehotel Germania wurde eine Veranda angebaut. Das Post- und Telegrafentamt wurde aus dem Doktorhaus nach dem Posthof verlegt und die Räume entsprechend umgebaut. Das Quellenhaus wurde umgebaut und im Palmenhaus eine Konditorei eingerichtet und ein Eiskeller dazu gebaut. Über die Weistriz wurde beim Eingang der Badeallee eine massive Brücke gebaut.¹⁴⁰

Die Zahl der Kurgäste stieg weiter von Jahr zu Jahr. Die Reinerzer Bevölkerung hatte erkannt, dass eine ausreichende Versorgung der Kurgäste erforderlich und für sie selbst auch wirtschaftlich lohnend war. Im April 1881 waren drei neue Logierhäuser im Bau.¹⁴¹

»Erwähnenswerth ist die Renovirung des Cursaales, dann die Reparatur des Cursaalflügels, die Anschaffung einer neuen Badethurmuhre, Renovirung des Tempels der lauen Quelle, die Vervollständigung der meteorologischen Station, Legung des Trottoirs am Eingange der Badeallee und Anbringung einer Veranda daselbst, die Einrichtung resp. Ausbau von 9 Zimmern im II. Stock des Badehauses; die Erneuerung der Weistriz-Ufermauer und Legung von Fasschinen, sowie die Einschaffung von Einrichtungsstücken und sonstigen Utensilien, für welche Neubauten, Reparaturen und Anschaffungen ein Betrag von mehr als 40.000 Mark verausgabt wurde.«¹⁴²

138 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 8 (1879), S. 24.

139 Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 9 (1880), S. 24.

140 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 5 (1880), Nr. 1 vom 5.4.1880, S. 4.

141 Bad Reinerz, in: Österreichische Badezeitung 10 (1881), S. 14.

142 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 6 (1881), Nr. 1 vom 2.4.1881, S. 2.

Bis 1881 sollten die Kurgebäude so fertig gestellt werden, dass dann nicht nur in der Sommersaison Kuren durchgeführt werden konnten, sondern auch sogenannte Winterkuren.¹⁴³

Im Sommer 1883 wurde mit dem Neubau der Wandelbahn bei der Trinkhalle der lauen Quelle begonnen,¹⁴⁴ die schließlich 1887 fertiggestellt und möbliert wurden.¹⁴⁵ Die im Winter 1886/87

»ausgeführte Malerei der Wandelbahn und des Musiksaales muß durchgängig als eine hochelegante und äußerst gelungene bezeichnet werden. Wohl hat die Ausführung des Gesammt-Baues einen Kostenaufwand von 180.000 Mk. erfordert, indessen ist dadurch doch ein Werk geschaffen, das Generationen ausdauern und dem Kurort stets zur Zierde gereichen wird.«¹⁴⁶

Die Wandelbahn hatte eine Länge von 500 Fuß. In ihr befanden sich Verkaufslöke und ein Konzertsaal.

»Die Bademusik spielt Morgens an der Wandelbahn, bei Regenwetter im Innern desselben im Konzert-Saale und ist den Promenirenden Gelegenheit geboten, sich zu bewegen oder im Saale aufzuhalten und dem Concert der Kapelle zu lauschen.«¹⁴⁷

Die Zahl der Unterkünfte wuchs – ebenso wie der Zustrom an Kurgästen – stetig. 1884 waren gar rund 50 Logierhäuser mit 1500 Fremdenzimmern vorhanden.¹⁴⁸

Im September 1884 wurde mit dem Bau neuer Kolonaden begonnen, die im Sommer 1885 zur Hälfte fertig sein sollte. Bis zur Saisonöffnung 1885 wurde die Kesselhäuser mit Halbgasfeuerung eingerichtet und der Badepark und die Promenaden vergrößert.¹⁴⁹ 1886 wurde eine neue Süßwasserleitung verlegt.¹⁵⁰ Über den Kurpark hieß es 1886:

»An den ungefähr 20 Morgen grossen Kurplatz mit seinen ausgedehnten Anlagen schließen sich nach allen Richtungen hin noch eine grosse Menge weiterer Promenaden und Ausflüge an. Sie ziehen sich an den Längsseiten des Thales und seinen Ausläufern entlang, oder steigen an den Abhängen und umliegenden

143 KOLBE (1879), S. 64.

144 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 8 (1883), Nr. 1 vom 12.4.1881, S. 5.

145 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 12 (1887), Nr. 3 vom 28.4.1887, S. 4.

146 Bad Reinerz (i. Schl.).

147 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 15 (1890), Nr. 7 vom 30.6.1890, S. 6.

148 HERBERT (1884), S. 178f.

149 Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 10 (1885), Nr. 1 vom 4.4.1885, S. 5.

150 Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 12 (1887), Nr. 3 vom 28.4.1887, S. 4.

Bergen empor und sind derart angelegt, dass das Besteigen für Kranke thunlichst erleichtert wird. Ueberall sind Wegweiser angebracht; ein Verirren ist geradezu unmöglich, da sowohl Hin- und Rückwege passend bezeichnet sind. Die Zahl der Wegweiser beträgt gegen 500.»¹⁵¹

Im selben Jahr wurde begonnen, den Kurpark neu zu gestalten. Der Berliner Obergärtner Hampel entwarf einen Plan zur Neuanlage des 22 Morgen großen Kurparks, der Investitionen von 48.000 Mark vorsah. *»Auch die Ausführung dieses Projektes ist [im Mai 1887] theilweise schon in Angriff genommen und bereits sind Tausende von Bäumen und Ziersträuchern neu eingepflanzt.«*¹⁵² Diese Arbeiten zogen sich bis über das Jahr 1890 hin. In diesem Jahr waren die Umgestaltung des alten und Neuanlegung des vergrößerten Kurgartens *»in ihren äußeren Umrissen«* vollendet.¹⁵³

Bad Reinerz war nun zum ersten Bad Schlesiens aufgestiegen. Klagen über mangelnde oder schlechte Unterkünfte oder sonstige Missstände finden sich seit der Mitte der 1870er Jahre nicht mehr. Auch in den folgenden Jahrzehnten wurde Bad Reinerz den an das Bad gestellten Anforderungen gerecht und legte Wert auf eine den neuesten Anforderungen entsprechende Ausstattung.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Amts-Blatt der königlichen Regierung zu Breslau, Jahrgang 1863, S. 117, 147, 201. Auch ein Badeort! In: Allgemeine balneologische Zeitung. Monatsschrift für Balnologie, Hydrologie und Klimatologie 1 (1867/68), S. 211–225.

Bad Reinerz (i. Schl.), in: Fremdenblatt. Organ für die böhmischen Kurorte 7 (1887), Nr. 4 vom 22.5.1887, S. 5f.

Bad Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 7 (1882), Nr. 22 vom 26.9.1882, S. 1f.; 11 (1886), Nr. 13, S. 4f.; 12 (1887), Nr. 3 vom 28.4.1887, S. 4; 15 (1890), Nr. 7 vom 30.6.1890, S. 6.

Bad Reinerz, in: Illustrierte Curorte-Zeitung 21 (1896), Nr. 1, S. 4.

Bad Reinerz, in: Österreichische Badezeitung. Organ für die Interessen der europäischen Kurorte und des Kurpublikums 2 (1873), S. 213; 5 (1876), S. 160; 10 (1881), S. 14.

Bad Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 23 (1873), Sp. 720f.

¹⁵¹ EBERT (1886), S. 177.

¹⁵² Bad Reinerz (i. Schl.).

¹⁵³ Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 15 (1890), Nr. 7 vom 30.6.1890, S. 3.

- Bade- und Reise-Journal 3 (1878), Nr. 4 vom 4.5.1878, S. 3.
- Baedecker (1858): BAEDECKER, KARL, Deutschland und das österreichische Ober-Italien. Handbuch für Reisende, 8. Auflage, Koblenz 1858.
- Beigel (1863): BEIGEL, HERMANN, Balneologische Notizen über die Kurmittel des Bades Reinerz in Schlesien mit besonderer Berücksichtigung der daselbst eingerichteten jodhaltigen Moorbäder, Erlangen 1863.
- Blicke auf die Bäder im Sommer 1826. Schlesische Bäder. Reinerz, Warmbrunn, Salzbrunn, in: Allgemeine Zeitung (München), Jahrgang 1826, Beilage zu Nr. 294 vom 21.10.1826.
- Blottner (1801), BLOTTNER, KARL LUDWIG, Ueber die Molken-Kur, und Badeanstalt zu Reinerz, in: Schlesische Provinzialblätter 34 (1801), S. 551–555.
- Chronik der Bäder, in: Neue Freie Presse, Jahrgang 1868, Zweite Beilage zu Nr. 1418 (Morgenblatt) vom 11.8.1868.
- Correspondenz-Notiz aus Preußisch-Schlesien vom November 1837, in: Medicinisch-chirurgische Zeitung (1838), S. 91.
- Dengler (1877): DENGLER, PAUL (Hrsg.), Der fünfte schlesische Bädertag und seine Verhandlungen am 15. Dezember 1876 nebst dem medicinischen Generalberichte über die schlesischen Bäder für die Saison 1876, Reinerz 1877.
- Dengler (1882): DENGLER, PAUL, Bad Reinerz, Zürich 1882.
- Der Conducteur, in: Die Hausfrau. Organ für die gesammten Frauen-Interessen 3 (1879), Nr. 9 vom 1.7.1879, S. 7.
- Deutsche Allgemeine Zeitung, Jahrgang 1858, S. 983.
- Deutsche Eisenbahn-Statistik für das Betriebs-Jahr 1856, 7 (1858), S. 13.
- Die Bäder in der Grafschaft Glatz, in: Österreichische Badezeitung. Organ für die Interessen der europäischen Kurorte und des Kurpublikums 3 (1874), S. 284.
- Die Presse 9 (1856), Nr. 100 vom 30.4.1856; 10 (1857), Nr. 94 vom 25.4.1857.
- Dietl (1855): DIETL, JOSEPH, Balneologische Reiseskizzen, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 5 (1855), Sp. 139–141.
- Ebert (1886): EBERT, JULIUS, Das Riesengebirge nebst dem Iser- und Lausitzer Gebirge in Verbindung mit dem Glatzer und dem Waldenburger Gebirge. Praktisches Handbuch für Sudeten-Reisende, 10. Auflage, Berlin 1886.
- Eine kleine Reise, in: Der Hausfreund. Eine Wochenschrift zur Erheiterung geselliger Freistunden 6 (1826), S. 506–510, 521–527, 541–543, 555–557.
- Eisenbahn Glatz-Nachod, in: Deutsche Zeitung (Wien), Jahrgang 1872, Nr. 97 (Morgenblatt) vom 9.4.1872, S. 11.
- Fischer (1817): FISCHER, CHRISTIAN FRIEDRICH EMANUEL, Geographisch-statistisches Handbuch über Schlesien und die Grafschaft Glatz. Erster Band, Breslau/Jauer 1817.
- Fremden-Blatt 4 (1850), Nr. 135 vom 8.6.1850.

- Gottwald (1855): GOTTWALD, Der Curgast in Reinerz. Eine übersichtliche Darstellung der äußern und inneren Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Curmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise, Breslau 1855.
- Herbert (1884): HERBERT, LUCIAN, Tausend Kurorte, in: Österreichische Badezeitung 14 (1884), S. 177–179.
- Herbig (1843): HERBIG, FRIEDRICH AUGUST, Reichard's Passagier auf der Reise in Deutschland und der Schweiz, nach Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Pesth, Stockholm, Venedig und Warschau, 12. Auflage, Berlin 1843.
- Herlessohn (1840/1841): HERLESSOHN, KARL, Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz (Das malerische und romantische Deutschland in zehn Sektionen. Sechster Band), Leipzig 1840/1841.
- Holtei (1864): HOLTEI, KARL VON, Noch ein Jahr in Schlesien! Anhang zu den »Vierzig Jahren«. Zweiter Band, Breslau 1864.
- Holtei Ehrenbürger, in: Neues Wiener Tagblatt 1 (1867), Nr. 202 vom 1.10.1867.
- Kleine Chronik, in: Wiener Zeitung, Jahrgang 1877, Nr. 192 vom 23.8.1877, S. 3.
- Knie (1845): KNIE, JOHANN GEORG, Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht aller Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der königl. Preuß. Provinz Schlesien, 2. Auflage, Breslau 1845.
- Kolbe (1879): KOLBE, Einrichtung von Winterkuren in schlesischen Kurorten, in: Österreichische Badezeitung 8 (1879), S. 63f.
- Königlich Preußischer Staatsanzeiger, Jahrgang 1865, S. 1638.
- Kothe (1853): KOTHE, HERMANN, Ein Einsiedler der Gegenwart, in: Altonaer Nachrichten. Beiblatt zu 57 (1853).
- Kurortliche Rundschau, in: Meraner Zeitung 2 (1868), Nr. 30 vom 11.4.1868, S. 4; 3 (1869), Nr. 34 vom 28.4.1869, S. 3.
- Lenz (1855): LENZ, LUDWIG, Reise-Kalender. Ein ausführliches Reisehandbuch und Führer durch Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland, Frankreich, Ober-Italien, die Schweiz, nach London, Kopenhagen, Stockholm, Warschau und in die deutschen Bäder, Leipzig 1855.
- Mauthner (1839), MAUTHNER, Correspondenz-Nachricht, in: Neue Folge der Gesundheits-Zeitung 3 (1839), S. 638f.
- Mogalla (1799): MOGALLA, GEORG PHILIPP, Die Gesundbrunnen zu Cudowa und Reinerz, Breslau/Hirschberg/Lissa 1799.
- Mosch (1819): MOSCH, CARL FRIEDRICH, Die Bäder und Heilbrunnen Deutschlands und der Schweiz. Ein Taschenbuch für Brunnen- und Bade-Reisende in zwei Theilen. Zweiter Theil: K–Zz, Leipzig 1819.

- Neue Freie Presse, Jahrgang 1866, Nr. 611 (Morgenblatt) vom 13.5.1866; 1867, Beilage zu Nr. 1173 (Morgenblatt) vom 5.12.1867.
- Österreichischer Beobachter, Jahrgang 1813, Nr. 197 vom 16.7.1813, S. 1005.
- Partsch (1911): PARTSCH, JOSEPH, Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage. II. Teil: Landschaften und Siedelungen, Breslau 1911.
- Prager Abendblatt 1879, Beilage zu Nr. 5 vom 8.1.1879.
- Prager Tagblatt 12 (1888), Nr. 164 vom 14.6.1888, S. 13.
- Preis (1968): PREIS, PAUL, Die Entwicklung der Kurkapellen und Kurtheater in den Grafschafter Bädern. II: Kurmusik und Kurtheater in den Bädern des Kreises Glatz, in: Grofschoafters Häämtbärnla – Jahrbuch der Grafschaft Glatz 20 (1968), S. 35–51.
- Preis (1969): PREIS, PAUL, Musik- und Theaterleben von Stadt und Kreis Glatz. Zweiter Band, Lüdenscheid 1969.
- Reinerz, den 4ten August, in: Schlesische Provinzialblätter 34 (1801), S. 155–157.
- Reinerz, in: Bade- und Reise-Journal 1 (1876), Nr. 13 vom 25.6.1876, S. 3; Nr. 17 vom 23.7.1876, S. 3; Nr. 21 vom 20.8.1876, S. 2; 2 (1877), Nr. 12 vom 1.7.1877, S. 3; 3 (1878), Nr. 20 vom 24.8.1878, S. 3; 5 (1880), Nr. 1 vom 5.4.1880, S. 4; 6 (1881), Nr. 1 vom 2.4.1881, S. 2; 8 (1883), Nr. 1 vom 12.4.1883, S. 5; 10 (1885), Nr. 1 vom 4.4.1885, S. 5; 11 (1886), Nr. 1, S. 4; 15 (1890), Nr. 7 vom 30.6.1890, S. 3.
- Reinerz, in: Österreichische Badezeitung. Organ für die Interessen der europäischen Kurorte und des Kurpublikums 1 (1872), S. 78f., 177f.; 4 (1875), S. 67, 122; 5 (1876), S. 18, 224; 6 (1877), S. 51, 267f.; 8 (1879), S. 24; 9 (1880), S. 24; 10 (1881), S. 14.
- Reinerz, in: Wiener Medizinische Wochenschrift 13 (1863), Sp. 397f.; 14 (1864), Sp. 588; 15 (1865), Sp. 1514; 17 (1867), Sp. 1133; 21 (1871), Sp. 858f.
- Rhades (1838): RHADES, FR., Bemerkungen über Reinerz, in: Wochenschrift für die gesammte Heilkunde 6 (1838), S. 753–759, 775–781.
- Sachs (1862): SACHS, AUGUST VON, Bad Reinerz und seine Umgebungen. Ein Führer und Wegweiser für Kurgäste und Touristen, Glatz 1862.
- Schlesien, in: Dillinger's illustrierte Reise-Zeitung 3 (1892), Nr. 17 vom 10.6.1892, S. 8.
- Schweitzer (1846): SCHWEITZER, CARL SIGISMUND, Reisehandbuch für die Sudeten. Ein Führer durch das Riesengebirge, das Schweidnitzer-, Glatzer- und Mährisch-Schlesische Gebirge, Berlin 1846.
- Teller (1868): TELLER, M., Bad Reinerz, in: Allgemeine balneologische Zeitung. Monatsschrift für Balneologie, Hydrologie und Klimatologie 1 (1868), S. 217–225.
- Teller (1869): TELLER, M., Bad Reinerz. Geschichtlich, topographisch, naturhistorisch und medicinisch geschildert, Prag 1869.
- Trautenauer Wochenblatt 4 (1871), Nr. 26 vom 4.7.1871.

- Ueber die Brunnen-, Bade- und Molkenkur-Anstalt zu Reinerz, in: Schlesische Provinzialblätter 77 (1823), S. 209–221, 313–330.
- Verkaufsanzeige, in: Österreichische Buchhändler-Correspondenz 10 (1869), Nr. 19 vom 1.7.1869, Sp. 775.
- Verpachtungsanzeige, in: Berliner Tageblatt, Jahrgang 1878, Drittes Beiblatt zu Nr. 222 vom 22.9.1878.
- Weber (1980): WEBER, KARL, Geschichte des Theaterwesens in Schlesien. Daten und Fakten, von den Anfängen bis zum Jahre 1944 (Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ostmitteleuropa. Reihe A. 29), Dortmund 1980.
- Weigel (1801): WEIGEL, JOHANN ADAM VALENTIN, Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des souverainen Herzogthums Schlesien. Vierter Theil: Die Grafschaft Glatz, Berlin 1801.
- Welzel (1804), WELZEL, Ueber die Molkenkur-Anstalt zu Reinerz, in: Schlesische Provinzialblätter 39 (1804), S. 340–349.

* * *

Konkordanz der Ortsnamen

Adelenhof	Kopienica	Lewin	Lewin Kłodzki
Babitz	Babice	Liegnitz	Legnica
Bad Gräfenberg	Lázně Jeseník	Melnik	Mělník
Bad Kudowa	Kudowa-Zdrój	Nachod	Náchod
Bad Landeck	Łądek-Zdrój	Neisse	Nysa
Bad Reinerz	Duszniki-Zdrój	Neudeck	Świerklaniec
Bauerwitz	Baborów	Neustadt O.S.	Prudnik
Böhmisch-Skalitz	Česká Skalice	Oberglogau	Głogówek
Breslau	Wrocław	Olmütz	Olomouc
Buhlau	Kolonia Pulów	Oppeln	Opole
Frankenstein	Ząbkowice	Ratibor	Racibórz
	Śląskie	Reichenbach	Dzierżoniów
Glatz	Kłodzko	Reitersdorf	Wygon
Glogau	Głogów	Schweidnitz	Świdnica
Hohenstadt	Zábřeh	Schwesterwitz	Zwíastowice
Karlsbad	Karlovy Vary	Starkotsch	Starkoč
Kerpen	Kierpień	Zülkowitz	Sułków
Leobschütz	Głubczyce		

* * *

Verzeichnis der Autoren

Prof. Dr. RALPH M. WROBEL: Ralph.Wrobel@fh-zwickau.de

Prof. Dr. ANDREAS KLOSE: klose.potsdam@gmx.de

☞ Das Einsenden von Manuskripten wird erbeten an christian.speer@vfgs.eu.

Bitte beachten Sie dabei unbedingt unsere Autorenhinweise (Zitierrichtlinie) sowie die bereitgestellte Word-Vorlage. Beide Dateien finden Sie auf unserer Homepage www.vfgs.eu. Beiträge sollten inklusive Leerzeichen nicht größer als 35.000 Zeichen sein.

Die Beiträge der letzten Jahrgänge stehen auf unserer Homepage unter »Publikationen ab 1971« zum kostenlosen Download bereit.

SCHLESISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

49. Jahrgang 2022, 2. Heft

Im Auftrag des
Vereins für Geschichte Schlesiens
herausgegeben von

Christian Speer
Ulrich Schmilewski
Jessica Bruns

2023

Umschlaggestaltung: Gunter Oettel
Logo: Stefan Guzy
Satz: Christian Speer
Druck und Bindung: Graphische Werkstätten Zittau

Für den Inhalt der Beiträge sowie die Abbildungsrechte
sind die Autoren verantwortlich.

© 2023
Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Ring 37
97753 Karlstadt (Main)
www.vfgs.eu

ISSN 2190-4871



Inhaltsverzeichnis

RALPH M. WROBEL

Prof. Dr. Julius Zupitza (1844–1895). Zum 180. Geburtstag des
Begründers der deutschen Anglistik aus Oberschlesien 68

ANDREAS KLOSE

Reinerzer Badeleben im 19. Jahrhundert aus der Sicht des Kurgastes 87

Konkordanz der Ortsnamen 127

Verzeichnis der Autoren 127